Modul 101 Projektmethodik

Projektbericht «GRL&BOY PWR»

Männedorf und Winterthur, 22. August 2022

Abbildung 1: Titelbild (eigene Darstellung Walser Mia)

Projektleiter:innen

Annina Walser

Dominik Sulzer

Modulverantwortliche

Rita Kessler

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Auftraggeber:in

Kathrin Schuster

Schulsozialarbeit Schule Küsnacht

Begleitperson

Uri Ziegele

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Lucerne University of
Applied Sciences and Arts
HOCHSCHULE
LUZERN
Soziale Arbeit

Workshops GRL&BOY PWR

Schule Küsnacht

Projektbericht

Projektzeitraum von März 2022 bis Juli 2022.

Autor:innen:

Annina Walser

Dominik Sulzer

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Studienrichtung Sozialarbeit

Begleitperson: Uri Ziegele

Eingereicht am: 23. August 2022

Diese Arbeit wurde am 23. August 2022 an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit eingereicht. Für die inhaltliche Richtigkeit und Vollständigkeit wird durch die Hochschule Luzern keine Haftung übernommen.

Studierende räumen der Hochschule Luzern Verwendungs- und Verwertungsrechte an ihren im Rahmen des Studiums verfassten Arbeiten ein. Das Verwendungs- und Verwertungsrecht der Studierenden an ihren Arbeiten bleibt gewahrt (Art. 34 der Studienordnung).

Studentische Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit werden unter einer Creative Commons Lizenz im Repositorium veröffentlicht und sind frei zugänglich.

Lucerne University of
Applied Sciences and Arts

HOCHSCHULE
LUZERN

Soziale Arbeit

Originaldokument gespeichert auf LARA – Lucerne Open Access Repository and Archive der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern

Dieses Werk ist unter einem
Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz Lizenzvertrag lizenziert.
Um die Lizenz anzuschauen, gehen Sie bitte zu https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/
Oder schicken Sie einen Brief an Creative Commons, 171 Second Street, Suite 300, San Francisco, California 95105, USA.

Urheberrechtlicher Hinweis
Dieses Dokument steht unter einer Lizenz der Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz http://creativecommons.org/

Sie dürfen:

Teilen — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten
Zu den folgenden Bedingungen:

Namensnennung — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.

Nicht kommerziell — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.

Keine Bearbeitungen — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt aufbauen dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.
Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter welche dieses Werk fällt, mitteilen.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.
Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.
Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/legalcode.de

Die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

empfiehlt diesen Projektbericht

besonders zur Lektüre!

Abstract

Die Schulsozialarbeit unterstützt bei der Umsetzung des Leistungsauftrages gemäss kantonalen Richtlinien und verfolgt gemäss ihrem Leistungsauftrag einen Bildungs- und Erziehungsauftrag an der Schule Küsnacht ZH.

In regelmässigen Abständen wird die Schulsozialarbeit beigezogen, weil die Schüler:innen untereinander in Konfliktsituationen geraten. Die Auseinandersetzungen können durch die Betroffenen oft nicht selbst gelöst werden. Als Folge daraus verschlechtert sich das Lernklima und besorgt alle Beteiligten, die Lehrpersonen und Erziehungsberechtigten.

Abgestützt auf Fachliteratur, Theorie und Methodik werden vier Workshops mit je zwei Klassen gestaltet. Dabei sollen die Schüler:innen befähigt werden, Gruppendynamiken und Selbstwirksamkeit, sowie einen positiven Umgang innerhalb der Gruppe zu erlernen. Aus den gesammelten Erfahrungen und Feedbacks erstellt das Projektteam einen Methodenkoffer, um an der Schule ein nachhaltiges, positives Klassenklima zu schaffen.

Inhaltsverzeichnis

Abstract I
Inhaltsverzeichnis II
Abbildungsverzeichnis V
Tabellenverzeichnis V
1 Einleitung 1
1.1 Ausgangslage und aktuelle Situation 2
1.2 Problemstellung und Fragestellung 2
1.3 Projektmotivation und -begründung 3
1.4 Aufbau des Projektberichts 3
2 Analyse der Situation – Theoretischer Bezugsrahmen 4
2.1 Einordnen der Begrifflichkeit Gewalt und Prävention 4
2.2 Entwicklungsstufe im Schulalter 5
2.3 Eskalationsstufen 5
2.4 Was ist Mobbing? 6
2.5 Lebensweltorientierte Soziale Arbeit mit Mädchen 7
2.6 Genderspezifische Gruppendynamik und Peergroups 8
3 Handlungsbedarf aus Sicht der Sozialen Arbeit 9
4 Projektmethodische Fundierung 11
4.1 Zielgruppe, Ziele und intendierte Wirkungen 11
4.2 Projektaufbau 13
4.2.1 Verantwortlichkeiten 13
4.3 Projektverlauf 14
4.3.1 Recherchephase 14
4.3.2 Terminierung und Information 15
4.3.3 Vorbereitung 15
4.3.4 Umsetzung 15
4.3.5 Evaluation 16
5 Methodisches Vorgehen 17
5.1 Recherchephase 17
5.2 Terminierung und Information 17
5.3 Vorbereitungsphase 18
5.3.1 Workshop 1: Sozialkompetenz in Gruppen, 1 Lektion 18

5.3.2 Workshop 2: Konfliktbewältigungsstrategien, 2 Lektionen 18
5.3.3 Workshop 3: 3. Klasse Stärkung Sozialkompetenzen 19
5.3.4 Workshop 3: 5. Klasse Mobbing, 2 Lektionen 19
5.3.5 Workshop 4: Selbstkompetenzen stärken, 1 Lektion 19
5.4 Umsetzungsphase 20
5.5 Evaluationsphase 20
6 Beschreibung und Interpretation der Ergebnisse 21
6.1 Analyse der Workshops der 3. und 5. Klasse 21
6.1.1 Workshop 1: Wo stehe ich in der Klasse 21
6.1.2 Workshop 2: Wie gehen wir mit Konflikten um 22
6.1.3 Workshop 3: 5. Klasse Mobbing / 3. Klasse Sozialkompetenzen stärken 22
6.1.4 Workshop 4: Wer bin ich, was kann ich – Selbstkompetenzen stärken 23
7 Evaluation und Sicherung der Nachhaltigkeit 24
7.1 Ziel- und Prozessevaluation 24
7.1.1 Wirklichkeit: Was wurde effektiv erreicht? 25
7.1.2 Wünschbarkeit: Was wäre noch wünschenswert 30
7.1.3 Wirksamkeit: Wie nahe sind wir dem Ziel gekommen 31
7.1.4 Wirtschaftlichkeit: Mit welchem Aufwand wurde das Ziel erreicht? 31
7.1.5 Verträglichkeit: Gab es (un)erwünschte Nebenwirkungen? 32
7.2 Evaluation der Risikoanalyse 32
7.3 Evaluation des Budgets 33
7.4 Nachhaltigkeit 33
8 Schlussfolgerungen und Perspektiven 35
9 Literaturverzeichnis 36
10 Anhang 40
A Methodenkoffer 40
B Verantwortlichkeiten 46
C Projektablauforganisation 47
D Soziogramm 49
E Mobbingprävention 51
F Evaluation 55
G SWOT-Analyse 57
H Risikoanalyse 58
I Geplantes Budget und effektiver Aufwand 59

J Konfliktkarten.....61

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Titelbild (eigene Darstellung Walser Mia) 1
Abbildung 2: Triplemandat nach Staub-Bernasconi (eigene Darstellung) 9
Abbildung 3: Projektaufbauorganisation (eigene Darstellung) 13
Abbildung 4: Konzept und Aufbau der Kampfesspiele® (Riederle, 2011, S.125) 18
Abbildung 5: Auswertung 3. Klasse (eigene Darstellung) 28
Abbildung 6: Auswertung 5. Klasse (eigene Darstellung) 29
Abbildung 7: Auswertung Total (eigene Darstellung) 30

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Allgemeine Informationen zum Projekt (eigene Darstellung) 1
Tabelle 2: Gesetzliche Grundlagen (eigene Darstellung) 7
Tabelle 3: Zielgruppe, Ziele und intendierte Wirkungen (eigene Darstellung) 12
Tabelle 4: Fünf Fragen (eigene Darstellung) 24
Tabelle 5: Teilziel 1 (eigene Darstellung) 25
Tabelle 6: Teilziel 2 (eigene Darstellung) 25
Tabelle 7: Teilziel 3 (eigene Darstellung) 26
Tabelle 8: Teilziel 4 (eigene Darstellung) 27
Tabelle 9: Teilziel 5 (eigene Darstellung) 27
Tabelle 10: Hauptziel (eigene Darstellung) 30
Tabelle 11: Auszug aus der Risikoanalyse (eigene Darstellung) 32
Tabelle 12: Auszug aus der Risikoanalyse (eigene Darstellung) 32
Tabelle 13: Auszug aus der Risikoanalyse (eigene Darstellung) 32
Tabelle 14: Projektablauforganisation detailliert (eigene Darstellung) 48
Tabelle 15: SWOT Analyse (eigene Darstellung) 57
Tabelle 16: Risikoanalyse (eigene Darstellung auf der Basis von Quint-Essenz, 2015, S.2 und Willener, 2007, S.293) 58

1 Einleitung

Im Rahmen des Studiums an der Hochschule Luzern Soziale Arbeit haben die zwei Studierenden Dominik Sulzer und Annina Walser das Projekt «GRL&BOY PWR» für die Schule Küsnacht umgesetzt. Auftraggeberin war Kathrin Schuster, Schulsozialarbeiterin der Schule Küsnacht. Das Projekt ist als Präventionsprojekt zu klassifizieren. Es wurden vier Workshops zur Stärkung der Sozial- und Selbstkompetenzen konzipiert und in zwei verschiedenen Klassen und Schulhäusern angeboten, dies während des Zeitraums von Mai 2022 bis Juni 2022. Ursprünglich war angedacht, dass die Workshops nur für Mädchen angeboten werden, was aber von den Lehrpersonen wenig goutiert wurde, somit wurde das Projekt auf beide Geschlechter ausgeweitet, da die Themen als solches für beide angewandt werden konnten. Auch die angedachte Gendertrennung während der Workshops wurde von den Schüler:innen nicht als stimmig empfunden, so dass die Projektleitung kurzerhand umgestellt hatte. Im folgenden Kapitel werden die Ausgangslage und Problemstellung aufgezeigt, welche die Relevanz des Projekts verdeutlichen.

Folgende Tabelle enthält allgemeine Informationen zum Projekt.

Auftraggebende Institution	Schule Küsnacht, Schulsozialarbeit Schulhaus Dorf und Heslibach Kathrin Schuster Schulhaus Dorf Heinrich Wettsteinstrasse 16 Tel: 079 289 80 91 Mail: kathrin.schuster@schule-kuesnacht.ch
Projektbegleitung	Uri Ziegele Werftstrasse 1 6002 Luzern Tel: 041 367 48 96 Mail: uri.ziegele@hslu.ch
Projektleitungsteam	Dominik Sulzer Tössfeldstrasse 4 8406 Winterthur Tel: 076 329 95 79 Mail: dominik.sulzer@stud.hslu.ch ECTS: 12 / 360h Annina Walser Alte Landstrasse 159 8708 Männedorf Tel: 079 103 86 72 Mail: annina.walser@stud.hslu.ch ECTS: 12 / 360h

Tabelle 1: Allgemeine Informationen zum Projekt (eigene Darstellung)

1.1 Ausgangslage und aktuelle Situation

In der Projektskizze wurde ein Projekt für Mädchen zur Stärkung der Selbst- und Sozialkompetenzen erarbeitet, denn aus Sicht der Schülerinnen wurde folgende Problematik erkannt: Im Klassenverband entstehen Gruppierungen innerhalb der Mädchen. Es wird erzählt, dass es zu Ausgrenzungen kommen kann. «Clubs» werden gegründet, zu denen eine jede dazugehört, aber dann auch schnell wieder ausgeschlossen werden kann. Wenn Konflikte zwischen zwei Schülerinnen entstehen, kann es vorkommen, dass sich andere Mädchen einmischen und daraus resultiert ein noch grösserer Konflikt. Wenn man «BFF» (= best friend forever) ist, ist das verbindlich und man «darf» nicht ohne weiteres mit anderen Freundinnen abmachen, dies kann sonst zu Streit zwischen den «BFF» führen. Einzelne Mädchen werden ausgegrenzt, schlimmstenfalls kann es zu Mobbing kommen.

Somit wurde ein Präventionskonzept erarbeitet, für die Projektumsetzung wurden Lehrpersonen der 3.-4. Klassen angefragt, jedoch war der Anklang nicht sehr gross. Nach genauerem Nachfragen stellte sich heraus, dass ein Workshop für beide Geschlechter gewünscht wurde, da die Themen nicht genderspezifisch abgehandelt werden sollten, sondern ein Wunsch nach einem guten Klassenklima bestand. Das Projektleitungsteam hat sich dem angepasst und die Workshops für die ganze Klasse als solches erstellt, so konnten auch zwei Klassen dafür gewonnen werden. Eine 3. und 5. Klasse hatten sich danach mit grossem Interesse gemeldet. Wie schon erwähnt, war das Konzept für 3. und 4. Klässer:innen angedacht, aber mangels weiterer Anmeldungen hat sich das Projektleitungsteam entschieden den Workshop auch mit der 5. Klasse durchzuführen.

1.2 Problemstellung und Fragestellung

Schüler und Schülerinnen (nachfolgend SuS genannt) suchen die Schulsozialarbeit (nachfolgend SSA genannt) auf, um Konflikte mithilfe der SSA lösen zu können. Meistens kommen sie in kleinen Gruppen. Mittels Beratung und Konfliktlösungsgespräche wird versucht, Abhilfe zu schaffen. Eigene Lösungsstrategien werden durch die Mädchen und/oder Jungen erarbeitet, um weitere Konflikte zukünftig selbstständig lösen zu können. Ursachen der Auseinandersetzungen sind häufig Missverständnisse, Neid, Eifersucht, Gruppenbildungen und daraus resultierende Angst vor Ausschluss. Die Konflikte betreffen teilweise genderspezifische Peergruppen. In Einzelberatungen sind Themen wie Selbstwertgefühl, Unsicherheit in Gruppen oder Verhalten gegenüber Andersdenkenden und -aussehenden und dem daraus resultierenden Respekt allgegenwärtig. Daraus ergab sich folgende Fragestellung: Wie können die Kinder unterstützt und befähigt werden, ihre eigenen Stärken und Schwächen zu erkennen, ihre Mitschüler:innen zu respektieren und akzeptieren, um damit zu einem guten Klassenklima beizutragen?

1.3 Projektmotivation und -begründung

Ein Projektteammitglied absolvierte das Praktikum in der SSA der Schule Küsnacht. Die Motivation, ein weiterführendes Projekt mit den schon bekannten Klassen durchzuführen, war sehr gross. Zudem war die Thematik für beide Teammitglieder spannend und die Herausforderung, ob und wie ein Themenworkshop durchgeführt werden kann, sehr anspruchsvoll. Die Auftraggeberin stand beratend zur Seite, jedoch wurde dem Projektteam weitestgehend freie Hand gelassen, was sich zwar als Herausforderung darstellte, jedoch das entgegengebrachte Vertrauen sehr motivierend wirkte.

Die Projektbegründung liegt in der beschriebenen Ausgangslage und der daraus resultierenden Problemstellung.

Zielvorgaben im Konzept der Schulsozialarbeit Küsnacht (2019) sind unter anderem:

Einen Beitrag zur Vorbeugung, Linderung und Lösung von sozialen und persönlichen Problemen von Schülerinnen und Schülern zu leisten und die Förderung ihrer Selbstwahrnehmung zu unterstützen. Probleme sollen möglichst frühzeitig erkannt und Prävention mit gezielten Massnahmen umgesetzt werden. Weiter wird genannt, dass eine konstruktive Vorgehensweise bei Konflikten angestrebt werden sollte und dadurch ein Beitrag für ein positives Schulhausklima geleistet werden kann (S.5).

Einige der Grundwerte der Sozialen Arbeit werden im Berufskodex wie folgt genannt (2010): Die Profession Soziale Arbeit verpflichtet sich für die Problemlösung in zwischenmenschlichen Beziehungen zu handeln (S. 8). Das Wohlbefinden der einzelnen Menschen ist anzuheben (ebd.). Dies rechtfertigt nicht nur ein Handeln der SSA, sondern verpflichtet zur Handlung.

1.4 Aufbau des Projektberichts

Der Projektbericht wird folgendermassen aufgegliedert: In der Einleitung werden die aktuelle Lage und Problematik dargestellt sowie die Projektmotivation begründet. Auf dieser Basis wird die Analyse der Situation erstellt mithilfe des theoretischen Bezugsrahmens, um daraus den Handlungsbedarf abzuleiten. In der projektmethodischen Fundierung wird auf die Zielgruppen, Ziele und den Projektaufbau- und den Ablauf eingegangen. Die verschiedenen Phasen des Projekts sowie das methodische Vorgehen werden anschliessend erläutert. Im Schlussteil wird auf die Evaluation eingegangen und interpretiert, zudem wird überprüft, ob die Sicherung der Nachhaltigkeit gewährleistet werden kann.

2 Analyse der Situation – Theoretischer Bezugsrahmen

Nachfolgend wird auf Basis der wissenschaftlichen Literatur die Situation analysiert, um daraus den Handlungsbedarf abzuleiten.

2.1 Einordnen der Begrifflichkeit Gewalt und Prävention

Gewalt

„Gewalt gehört zu jenen Modewörtern, die (...) sich dadurch auszeichnen, dass sie ganz besonders nichtssagend sind. Jeder [sic!] redet über Gewalt, aber keiner [sic!] denkt wirklich darüber nach“ (Eric Hobsbawm zit. in Imbusch 2005, S. 11).

Hügli (2005) plädiert für folgende Definition: *«Gewalt übt aus, wer absichtlich, sei es als Selbstzweck oder als Mittel zum Zweck oder zumindest als voraussehbare Nebenfolge seines Handelns, andere Personen Gewalt erleiden lässt.»* Dabei gilt auch das Zusehen und Geschehen lassen von Gewalt als Teil der Gewalt, auch wenn dies moralisch und rechtlich nicht dasselbe Gewicht hat, wie die direkte Tat (S. 26-27). Die WHO (2002) definiert Gewalt *«Der absichtliche Gebrauch von angedrohtem oder tatsächlichem körperlichem Zwang oder physischer Macht gegen die eigene oder eine andere Person, gegen eine Gruppe oder Gemeinschaft, der entweder konkret oder mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Verletzungen, Tod, psychischen Schäden, Fehlentwicklung oder Deprivation führt.» (S. 7).* Gewalt kann psychisch, physisch und ökonomisch ausgeübt werden.

Die schulischen Risikofaktoren, welche die Entstehung von Gewalt fördern, sind vier besonders hervorzuheben: Eine unklare und als ungerecht empfundene Regeldurchsetzung durch Aufsichtspersonal und Lehrpersonen; eine hohe Konzentration von belasteten Kindern, was zu einer Verstärkung von Problementwicklung durch Gleichaltrige führen kann; ein negatives Schulhausklima, das sich auf eine schlechte Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern und eine geringe Motivation der Lehrpersonen oder eine ungenügende Leitung der Schule erstrecken kann; eine unzureichende Förderung der Lernfreude und der geistigen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen (Eisner, Manuel et al. 2009, S.23).

Prävention

Strohmeier und Spiel (2009) beschreiben Gewaltprävention als gesellschaftliche Aufgabe, die mit der Umsetzung grundlegender Werte in einer Gesellschaft eng verknüpft ist und in besonderem Masse das Bildungswesen betrifft. Vor diesem Hintergrund macht es Sinn, Gewaltprävention als eine Kernaufgabe von Bildungseinrichtungen zu begreifen. Insbesondere Schulen stellen jene gesellschaftlichen

Institutionen dar, an denen grundlegende Werte nicht nur gelehrt, sondern auch gelebt werden sollten (S. 15).

2.2 Entwicklungsstufe im Schulalter

Nach Erik H. Erikson wird jeder Mensch im Verlauf seines Lebens gemäss epigenetischem Plan mit acht Lebenskrisen konfrontiert (Flammer, 2017, S. 105). Die acht definierten Phasen stellen Entwicklungsaufgaben dar. Auf jeder Stufe gilt es sogenannte Krisen zu bewältigen. Als Entwicklungsaufgaben zählen: Spannungen zwischen syntonischen (positiven +) und dystonischen (negativen -) Tendenzen. Von deren Bewältigung hängt der weitere Entwicklungsverlauf ab (Flammer, 2017, S. 96). Gerade im Schulalter gilt es in der Phase 5 eine Balance zwischen Leistung versus Minderwertigkeitsgefühl zu finden. Die Frage, ob man in der Welt bestehen kann, wird zentral. Kann die eigene Leistung eingeschätzt und daraus Erfolge erzielt werden, trägt dies zur guten Bewältigung der Stufe bei. Ist das nicht möglich, etwa durch ständige Konflikte innerhalb des Klassenverbandes, kann dies in Minderwertigkeitsgefühlen oder Überforderung enden. In der Phase 6 gilt es, seine eigene Identität zu finden. Die Frage nach dem eigenen Platz in der Gesellschaft wird zentral. Rollenmodelle und Peergroups spielen als Bezugspunkte wichtige Rollen. Diese Entwicklungsaufgaben stellen die Mikroebene der Mädchen dar und begründen die psychologische Dimension. Folgend wird die psychosoziale Mesoebene angeschaut.

2.3 Eskalationsstufen

Glasl (2007) beschreibt die Dynamiken sozialer Konflikte mit einem Bach. Der Bach beginnt als kleines Rinnsal, das später zu einem Bach und Fluss heranwächst und schliesslich in einem reissenden Strom übergeht. Dabei entsteht eine ungeheure Kraft, die es erschwert und immer anstrengender macht dagegen anzuschwimmen. Auch ein Konflikt beginnt meist mit einer kleinen Spannung, die sich als Folge von Aktion und Reaktion intensiviert. Schliesslich, befördert durch die Eigendynamik, droht die Konfrontation verletzender und zerstörerischer zu werden bis hin zur Eskalation. Es ist ungeheuer schwer, sich dieser Dynamik der Eskalation zu entziehen (S. 38-39).

Glasl (2007) beschreibt mit den Stufen der Eskalation, wie sich Konflikte stufenweise verschärfen. Das Wissen um die Eskalationsdynamik kann auf zwei Seiten angewandt werden: Es kann konstruktiv zur Begrenzung der Eskalation genutzt werden oder auch zur bewussten eskalierenden Steigerung. Dieser Bewusstheitsgrad hängt nach Glasl vom Menschen und seiner Ethik ab. Sobald ich mich durch Provokation zur Eskalation verführen lasse, nimmt meine Selbststeuerung ab. Das Mass meines Selbstvertrauens ist massgebend für meinen vertrauensvollen Umgang mit anderen Menschen. Wenn ich mich nicht selbstreflektiert mit meinen Stärken und Schwächen auseinandersetze, fällt es mir schwer, mich in Auseinandersetzungen mit anderen Menschen mit meinen Schattenseiten konfrontieren zu lassen (S. 40-42).

2.4 Was ist Mobbing?

Mobbing ist eine spezielle Form der Gewalt, welche verbal, physisch, psychisch, online und in weiteren Formen auftreten kann. Mobbing geschieht anders als bei gewöhnlichen Konflikten systematisch, wiederholt und subtil. Mobbingsituationen können durch die Betroffenen selten selbst gelöst werden, da ein Machtungleichgewicht herrscht (Infografik Mobbing, ohne Datum).

Olweus definiert Mobbing folgenderweise: *„Ein Schüler oder eine Schülerin wird gemobbt, wenn er oder sie wiederholt und über eine längere Zeit den negativen Handlungen eines oder mehrerer anderer Schüler oder Schülerinnen ausgesetzt ist. Negative Handlungen können mit Worten begangen werden, z. B. durch Drohen, Spotten, Hänseln und Beschimpfen. Eine negative Handlung besteht auch, wenn jemand einen anderen durch Körperkontakt schlägt, tritt, stösst, kneift oder festhält. Es ist auch möglich, eine negative Handlung, ohne den Gebrauch von Worten oder Körperkontakt zu begehen, zum Beispiel durch Fratzenschneiden oder schmutzige Gesten oder indem man jemanden von einer Gruppe ausschließt oder sich weigert, den Wünschen eines anderen entgegenzukommen“* (Olweus, 1996, S. 22-23).

Dabei gilt es, Mobbing von einem Konflikt zu differenzieren. Dénervaud & Kamber (ohne Datum) besagen, dass ein Konflikt dabei offen ausgetragen wird. In Extremsituationen kann das bis zur aggressiven Eskalation auf dem Pausenplatz führen. Im Gegensatz zu Mobbing enden Konflikte meist, nachdem sie ausgetragen wurden und mit den Konfliktparteien eine Lösung gefunden wurde. Es müssen nicht beide Parteien zwingend mit den verhandelten Massnahmen der Beilegung des Konfliktes einverstanden sein. Wichtig ist aber, dass beide Parteien, auch die Verliererseite, die Verhandlungsergebnisse akzeptieren (S. 5). Gemäss Pisabericht 2018 hat Mobbing an Schweizer Schulen zugenommen. Mobbing kann schwerwiegende soziale und gesundheitliche Folgen für die Opfer, aber auch für die Täter:innen und Mitläufer:innen haben (Hauser & Pham, 2019).

Das schweizerische Recht kennt kein explizites Mobbing- oder Cybermobbinggesetz. Folgende Handlungen gelten als Straftatbestand:

Offizialdelikte:	**Antragsdelikte:**
• Erpressung (Art. 156 StGB) • Nötigung (Art. 181 StGB)	• Beschimpfung (Art. 177 StGB) • Üble Nachrede (Art. 173 StGB) • Drohung (Art. 180 StGB) • Unbefugtes Eindringen in ein Datenverarbeitungssystem (Art. 143 StGB)

Tabelle 2: Gesetzliche Grundlagen (eigene Darstellung)

2.5 Lebensweltorientierte Soziale Arbeit mit Mädchen

«Lebensweltorientierte Soziale Arbeit mit Mädchen setzt an ihrer alltäglichen Deutungs- und Handlungsmustern und ihren Bewältigungsanstrengungen an und zielt darauf, ihre Möglichkeiten zur selbstbestimmten Lebensgestaltung zu erhöhen.» (Finkel, 2016, S. 126)

Finkel (2016) stellt die Frage, ob tatsächlich nennenswerte Unterschiede der Lebenswelten von Mädchen und Jungen existieren - und wenn wir die Frage nach dem Geschlecht stellen, verfestigen wir dann nicht die tradierten Rollenbilder? Zudem müsste dann ebenso die Herkunft, das Alter oder die Ethnie etc. thematisiert werden, um kategorisierende Differenzen zu benennen. Lebensweltorientierte soziale Arbeit mit Mädchen sucht nach Bewältigungsmechanismen, die sich dieser widersprüchlichen Herausforderung annimmt (S. 119-120).

Noch zu oft ist das gesellschaftliche Mädchenbild geprägt von alten Wertvorstellungen. Die Erwartungshaltung der Familie oder der Peers konfrontiert die Mädchen mit dem «richtigen Mädchensein». Sie können sich dem zwar entziehen, werden aber dauernd mit diesen Bildern konfrontiert. Mädchen müssen sich als Person konstruieren, um den sozialen Erwartungen gerecht zu werden. Empfindungen, Wahrnehmungen, Denkweisen, Bedürfnisse und Wünsche werden so in gesellschaftlich normativen Schemen gepresst (Finkel, 2016, S. 126).

Bolay und Iser (2016) erwähnen, dass Adressatinnen nicht nur einer Lebenswelt zugeordnet werden können. Vielmehr bewegen sie sich in unterschiedlichen Lebenswelten, die sowohl heterogen als auch konflikthaltig sind. Geprägt durch die Familie, deren räumlichem Umfeld sowie die mediale als auch die konsumorientierte Prägung. Mädchen im Jugendalter müssen stets die Balance zwischen Erfahrung und Gefühlen gewinnen, obschon sie sich noch eher unselbständig erleben gegenüber der gesellschaftlichen Erwartungshaltung. Heranwachsende finden hier vor allem Unterstützung in ihrer Peergroup,

sie brauchen aber auch Erwachsene, die ihnen Unterstützung und Reibungsfläche zugleich sein können. Dies würde die eingangs erwähnte Theorie Eriksons stützen (S. 144-145).

2.6 Genderspezifische Gruppendynamik und Peergroups

Gemäss Olweus mobben Mädchen im Unterschied zu den Jungen subtiler. Es handelt sich öfter um indirekte Gewalt, die sich im Verbreiten von Gerüchten, Verleumdungen, Gruppenausschluss oder Manipulation von Freundschaftsbeziehungen bzw. Intrigen zeigt (Olweus, 2006; zit. in Huber, 2015, S.7). Ungelöste Konflikte können in Mädchengruppen als Ursache für Mobbing ausgemacht werden, beispielsweise kann die beste Freundin nach einem Zerwürfnis gemobbt werden (ebd).

Im Gegensatz zu Jungen thematisieren Mädchen Konflikte eher offen, wie Altman (2010) erläutert. Dies könnte nun als Widerspruch zur erstgenannten These Olweus (2006) verstanden werden. Jedoch handelt es sich um einen Konflikt und nicht um Mobbing. Jungen internalisieren bei Konflikten nach innen. Zudem erhöht in einer Mädchenfreundschaft ein Kind in der Regel die Intensität, falls eine Freundin die Exklusivität erhöht. Mädchen haben tendenziell mehrere beste Freundinnen, während Jungen zu einem besten Freund neigen (Altmann, 2010, S.118-119).

Krüger und Deppe (2010) bilanzieren anhand ihrer Studien, dass Peers einen erheblichen Einfluss auf die schulische Bildungsorientierung haben können - und zwar positiv, wie auch negativ. Wobei auch andere Faktoren zu beachten sind, wie das allgemeine Schulklima und die Sozialisation durch die Erziehungsberechtigten. Peers sind wichtige Begleiter: innen in der emotionalen Entwicklung und können als Risiko oder Schutz für die Bildungslaubahn wirken (S.237-238).

Nach Heeg (2009) verstossen Mädchen und Frauen gegen die konstruierte Genderordnung, wenn sie physische Gewalt anwenden, gilt Gewalt doch als «typisch männlich». Deshalb ist es auch nicht weiter überraschend, dass Mädchen weniger häufig Gewalt anwenden als Jungen (S. 20). Diese Aussage lässt sich auch anhand der eingangs erwähnten Statistik belegen. Für Heeg (2009) ist die Lebenswelt gewalttätiger junger Frauen und derer junger Männer vergleichbar. Die Familienerziehung und schulische Erfahrung sind ähnlicher als diejenigen gewaltfreier Jugendlicher (S. 32). Mädchen nehmen in gewaltorientierten Gruppen aktive und führende Rollen ein. Die Peergruppe kann für die Einzelne emotional stabilisierend wirken (Heeg, 2009, S. 47).

Der Lebensweltorientierte Ansatz, verknüpft mit genderspezifischen Aspekten der Gruppendynamik, betrachtet die zwischenmenschliche Dimension, die auch als Mesoebene bezeichnet wird. Die Makroebene steht für Problemstellungen, die sich übergeordnet beobachten lassen, wie beispielsweise die Mobbingthematik und der gesellschaftliche Umgang damit.

3 Handlungsbedarf aus Sicht der Sozialen Arbeit

Mit dem Sprichwort «Wehret den Anfängen» plädiert Baier (2021) für eine systematische, koordinierte Präventionsarbeit, die sich bereits an 10- bis 14-jährige richtet. Die Prävention soll als kollektive Aufgabe von verschiedenen Akteur:innen getragen werden. Nicht nur die Sozialarbeit und Schulen sind aufgefordert, auch Bund, Kantone und Gemeinden zusammen mit Polizei und Vereinen. Im Fokus sollten dabei vor allem junge Menschen stehen, die wenig soziale Ressourcen aufweisen (S. 14-15).

Je mehr Streitigkeiten und Machtspiele innerhalb der Klassen stattfinden, desto hilfloser fühlen sich die Schüler:innen und können sich nicht auf die Schule und ihre eigenen Leistungen konzentrieren. Der Fokus wird auf dem Lösen der Probleme innerhalb der Gruppe liegen. Die Angst um Ausschluss aus der Gruppe wird allgegenwärtig und somit wird der Unterricht nebensächlich werden.

Wird nichts unternommen kann es zu Mobbingsituationen kommen. Die psychische Gesundheit der Schüler:innen ist gefährdet, dies kann zu deprivaten Gedanken bis in extremis zur Suizidalität führen. *«Menschen werden als Menschen Opfer der Gewalt, weil sie als Menschen etwas repräsentieren»* (Reemtsma, 2008, S. 57). Mit dieser These kann zum Handlungsbedarf der Profession Soziale Arbeit übergeleitet werden.

Unter Berufung des Triplemandates können die Beziehungen der Akteur:innen veranschaulicht werden:

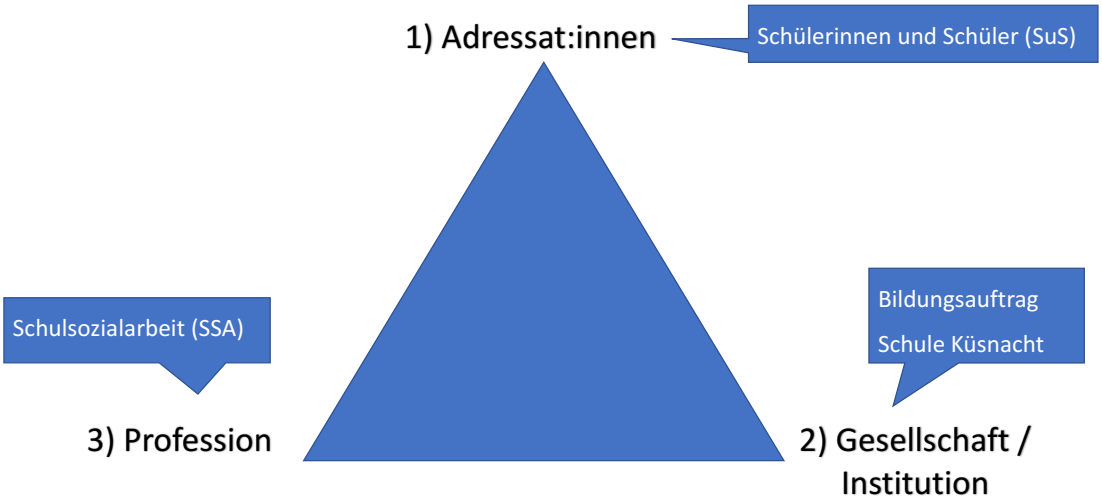


Abbildung 2: Triplemandat nach Staub-Bernasconi (eigene Darstellung)

AvenirSocial (2010) nennt das Anrecht auf gesellschaftliche Teilhabe und Teilsein. Existenzielle Bedürfnisse müssen befriedigt sein, unter Achtung der Integrität und Integration in ein soziales Umfeld.

Voraussetzung dafür ist der gegenseitige Respekt und die Anerkennung (S. 7). Die Forderung nach sozialer Gerechtigkeit als gewalthemmender Faktor kann mit der Präambel der Bundesverfassung unterstrichen werden*: «…im Willen, in gegenseitiger Rücksichtnahme und Achtung ihre Vielfalt in der Einheit zu leben… gewiss, dass frei nur ist, wer seine Freiheit gebraucht, und dass die Stärke des Volkes sich misst am Wohl der Schwachen…»* (BV, 1999).

4 Projektmethodische Fundierung

Bei der vorliegenden Projektarbeit handelt es sich um ein Präventionsprojekt. Ein Projekt orientiert sich an Zielen und Zielgruppen und folgt einem vorgängig definierten Ablauf. Auf diese Punkte wird in folgendem Kapitel eingegangen.

4.1 Zielgruppe, Ziele und intendierte Wirkungen

Eine klare Zieldefinition setzt den Grundstein eines jeden Projektes. Die Zieldefinition hilft, das Vorgehen und die Ausgestaltung des Projektes festzulegen. Ziele beschreiben den gewollten Endzustand. Der Erfolg des Projektes wird an der Erreichung der Teilziele und schlussendlich des Hauptziels gemessen.

Bevor ein Hauptziel definiert werden kann, muss eine Vision vorhanden sein. Eine Idee davon, wie die Zukunft idealerweise aussehen soll.

Vision:

Die Bildung des Kindes muss gemäss UN-Kinderrechtskonventionen (Art. 29, Abs. d) darauf ausgerichtet sein:

«das Kind auf ein verantwortungsbewusstes Leben in einer freien Gesellschaft im Geist der Verständigung, des Friedens, der Toleranz, der Gleichberechtigung der Geschlechter und der Freundschaft zwischen allen Völkern und ethnischen, nationalen und religiösen Gruppen sowie zu Ureinwohnern vorzubereiten».

GRL&BOY PWR empowert Mädchen und Jungen, Gewalt zu hinterfragen und Konflikte auf konstruktive Weise selbstständig zu lösen.

Diese Vision setzte den Grundstein für das weitere Vorgehen des Projektleitungsteams. In Absprache mit der Auftraggeberin konnte so ein klares und umsetzbares Hauptziel erarbeitet werden.

Hauptziel

(Leistungsziel) Anhand eines Präventionsworkshops werden Mädchen und Jungen in ihren Sozial- und Selbstkompetenzen gestärkt,

(Wirkungsziel) damit ein friedliches und faires Miteinander in den Klassen entsteht und mit einem positiven Schulklima Mobbing vorgebeugt werden kann.

Damit das Hauptziel erreicht werden kann, sollten verschiedene Teilziele definiert und danach umgesetzt werden.

Teilziel 1	Teilziel 2	Teilziel 3	Teilziel 4	Teilziel 5
Bedarfsabklärung bei SSA Küsnacht Der Auftraggeberin ist die Idee der Workshops vorgestellt worden, Inputs, Bedarf und Zeitpunkt ist festgelegt.	**Recherche und einlesen** Analyse und Evaluation von bestehenden Präventionskonzepten ist erfolgt und methodische Workshop-Inhalte davon abgeleitet.	**Workshop vorbereiten und Erziehungsberechtigte informieren** Die Vorbereitung der Workshops ist erfolgt und Beteiligte (inkl. Erziehungsberechtigte) informiert.	**Durchführung der Workshops** Die definierten Klassen haben an allen 4 Workshops teilgenommen.	**Evaluation** Nach jeder Lektion ist eine Kurzevaluation erfolgt, die qualitative Befragung nach Abschluss durchgeführt.

Als Zielgruppe wurden die Schüler und Schülerinnen der Unter- und Mittelstufe der Schule Küsnacht definiert.

Zielgruppe:	Mädchen und Jungen aus Klassen der Unter- und Mittelstufe der Schule Küsnacht

Tabelle 3: Zielgruppe, Ziele und intendierte Wirkungen (eigene Darstellung)

4.2 Projektaufbau

In der Projektaufbauorganisation werden die Aufgaben und Kompetenzen der Akteur:innen aufgezeigt.

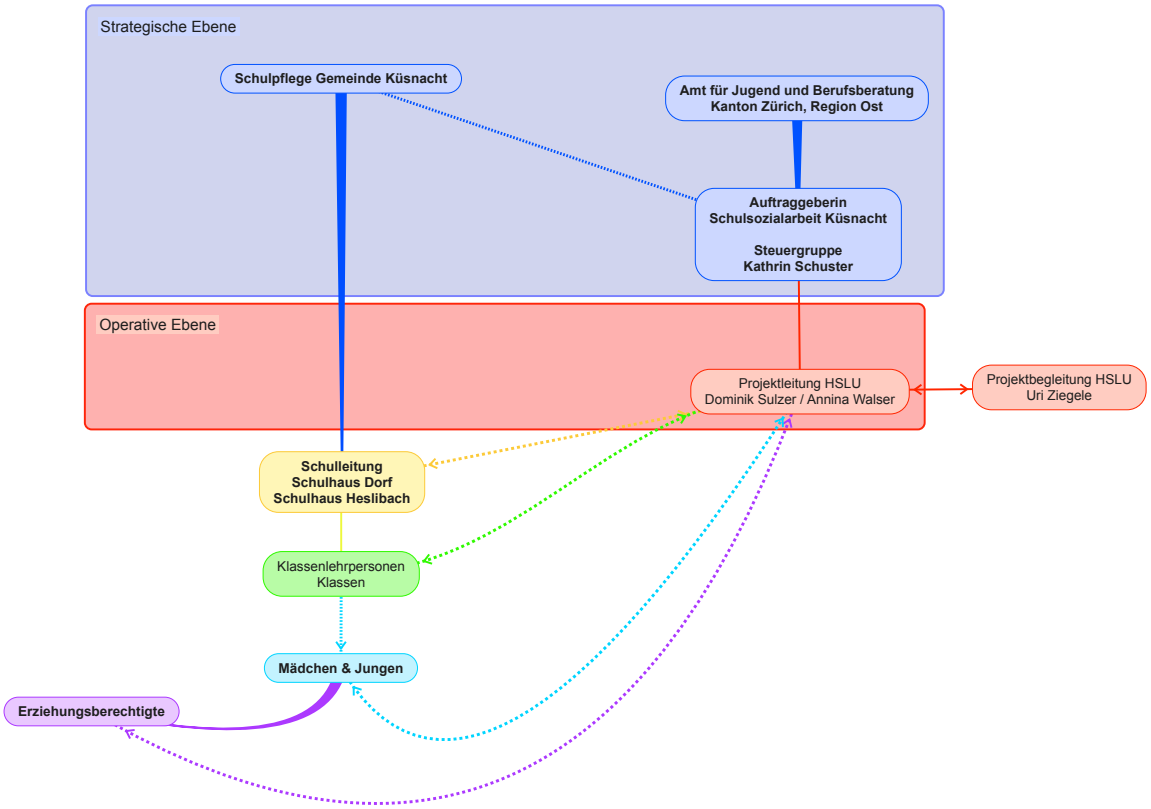


Abbildung 3: Projektaufbauorganisation (eigene Darstellung)

4.2.1 Verantwortlichkeiten

Die Verantwortlichkeiten wurden in der Projektskizze definiert und sind ersichtlich im Anhang B. Die beteiligten Personen werden nachfolgend kurz beschrieben.

Auftraggeberin/Steuergruppe

Die Auftraggeberin und Steuergruppe in einem, war Kathrin Schuster, Schulsozialarbeiterin der Schule Küsnacht und Praxisausbildnerin des einen Projektleitungsteammitglied. Sie hatte die strategische Funktion und war entscheidungs- und weisungsbefugt. Sie hat mit ihrem Fachwissen dazu beigetragen, dass das Projekt ausgeführt werden konnte.

Der Stand des Projektes wurde jeweils noch während des Praktikums kurz bilateral mitgeteilt. An der Auftaktsitzung mit der Projektbegleitung wurden die Workshops vorgestellt und Ideen, Feedback und Änderungen entgegengenommen.

Projektleitung

Die Projektleitung unterlag Dominik Sulzer und Annina Walser. Sie waren in der operativen Funktion für die Planung und Durchführung verantwortlich. Massgebende Aufgabe war es, die Workshops zu planen, organisieren und schlussendlich durchzuführen. Zusätzlich hat die Projektleitung das Controlling und das Risikomanagement sowie die Dokumentation des Projektverlaufs übernommen. Die Kommunikation mit der Auftraggeberin, der Begleitperson von der HSLU, den Lehrpersonen sowie Erziehungsberechtigten wurden ebenfalls von der Projektleitung umgesetzt.

Die Befindlichkeit wurde jeweils kurz nach einer internen Sitzung besprochen. Die Reflexion zur Zusammenarbeit innerhalb des Teams wurde im Reflexionsbericht dargelegt.

Begleitperson von HSLU

Die Begleitperson von der HSLU war Uri Ziegele. Er hat das Projekt inhaltlich, fachlich und methodisch begleitet und die Projektleitung beratend unterstützt. Er hat der Projektleitung mit seinem Fachwissen wertvolles Feedback gegeben, welches die Weiterarbeit am Projekt unterstützt hat. Weiter hatte er von der HSLU den Auftrag, zu überprüfen, ob die formalen Vorgaben bei der Projektumsetzung eingehalten wurden.

4.3 Projektverlauf

Das Projekt unterteilte sich in fünf Phasen: Recherchephase, Terminierung und Information, Vorbereitungsphase, Umsetzung und Evaluation. Diese Phasen sollen die Umsetzung der Ziele widerspiegeln. Das Projektleitungsteam hatte fünf Teilziele erarbeitet. Das erste Teilziel musste jedoch schon vor der detaillierten Ablauforganisation erfolgen, da zuerst geklärt werden musste, ob überhaupt Bedarf am Projekt bestand. Nach diesem Schritt konnte die detaillierte Planung erfolgen. Die ausführlichen Arbeitsschritte wurden in der Projektablauforganisation (Anhang C) aufgelistet. Die Projektablauforganisation wurde im ersten Schritt während der Projektskizzierung festgehalten. Zu diesem Zeitpunkt war das Projekt nur für Mädchen angedacht, jedoch hat das Projektteam entschieden, den Ablaufplan trotzdem beizubehalten. Der Aufwand, Workshops für beide Geschlechter durchzuführen, war nicht grösser. Davon waren zwei der Workshops als Doppellektion geplant, anstatt je eine Lektion. Die Vorbereitungsphase benötigte mehr Zeit als geplant, jedoch wurde das in der Recherchephase zu den Workshops vorrangig wett gemacht, da der Zeitaufwand für die Recherche geringer war als geplant. Alles in allem hat sich das Zeitbudget über den ganzen Projektverlauf in etwa ausgeglichen.

4.3.1 Recherchephase

Ziel dieser Phase: Vorhandene theoretische Grundlagen und bestehende Angebote sind erschlossen

Zu jedem Workshopthema wurde entsprechende Literatur recherchiert. Unterschiedliche Methoden wurden evaluiert und im Projektteam unter Einbezug der Auftraggeberin besprochen. Zudem erfolgte

ein Abgleich mit bestehenden Konzepten. Dokumentiert und gesammelt wurden die gewählten Themen in einem zentralen Projektordner.

4.3.2 Terminierung und Information

Ziel dieser Phase: Terminierung und Information an alle Projektbeteiligten abgeschlossen

Parallel zur Recherche erfolgten die Informationen an die projektbeteiligten Personen, wie die Vorgesetzten SSA und Lehrpersonen. Die Auftaktveranstaltung fiel ebenfalls in diese Phase. Die Veranstaltung wurde mit der Begleitperson der HSLU, der Auftraggeberin und den Projektleitungsmitgliedern abgehalten. Ein kurzer Überblick und Stand des Projekts wurden aufgezeigt und der angedachte Ablauf der Workshops vorgestellt. Durch die Rückmeldungen erfolgte eine Überarbeitung respektive Anpassung des Workshopinhalts. Angemerkt wurde, dass der Workshop mit dem Thema «Mobbing Prävention» in der 3. Klasse hinfällig ist. Dies im Hinblick darauf, dass die 3. Klasse für den Übertritt in die 4. Klasse neu durchmischt wird und dadurch die Stärkung der Selbst- und Sozialkompetenzen als wichtiger erachtet wurden. Die Workshops wurden überarbeitet und den Lehrpersonen vorgestellt und eine Terminierung abgemacht. Mit der verbindlichen Terminierung sollte sichergestellt werden, dass die Umsetzung erfolgen konnte.

4.3.3 Vorbereitung

Ziel dieser Phase: Vorbereitung der einzelnen Workshops ist abgeschlossen, ein Methodenkoffer ist erstellt.

Mit der Vorbereitung jedes einzelnen Workshops erfolgte die konkrete Planung. Es wurde vereinbart, dass die vier Workshops auf die zwei Projektleitenden aufgeteilt wurde. Schlussendlich arbeiteten aber beide Teammitglieder an jeweils allen Workshops mit. Die Planung der Workshops wurden mit detaillierter Zeitplanung verschriftlicht (siehe Anhang A). Die Zeitplanung stellte sich als Herausforderung dar, zwar hatte ein Projektleitungsmitglied bereits Erfahrung diesbezüglich im Praktikum gesammelt, dennoch erwies sich dies als Knackpunkt. Benötigtes Material wurde organisiert und in einem Methodenkoffer gesammelt. Das Projektteam rechnete zudem einen Zeitpuffer ein, um Unvorhergesehenes abfedern zu können. Dieser Puffer musste auch genutzt werden, denn die Vorbereitung nahm mehr Zeit in Anspruch als geplant. Dies war sicherlich auf die fehlenden Erfahrungswerte zurückzuführen. Die Erziehungsberechtigten wurden per Brief über das Projekt und deren Inhalt informiert.

4.3.4 Umsetzung

Ziel dieser Phase: Abschluss der Workshops und mündliche Auswertung

In der Umsetzungsphase wurden die Workshops abgehalten. Nach jedem erfolgten Workshop wurde mit den Schüler:innen der Modulinhalt evaluiert. So konnte direkt auf entsprechende Wünsche oder Reaktionen eingegangen werden und eine partizipative Mitgestaltung gewährleistet werden. Das Projektteam besprach sich zudem nach jedem erfolgten Workshop und gab sich gegenseitiges Feedback. Zusätzlich wurde jeweils von den anwesenden Lehrpersonen eine Rückmeldung gegeben. Am Schluss des gesamten Workshops wurde ein Fragbogen an die Schüler und Schülerinnen verteilt.

4.3.5 Evaluation

Ziel dieser Phase: Das Projekt ist evaluiert und verschriftlicht.

Die qualitativen Evaluationserkenntnisse wurden zusammengeführt und verschriftlicht im Projektbericht. Das Projektteam überprüfte zudem das Budget (Controlling) und die Risiken mittels SWOT-Analyse.

5 Methodisches Vorgehen

Für die Erarbeitung des Grundlagenwissens und der Workshops wurden folgende Arbeitsschritte und ein Methodenmix gewählt.

5.1 Recherchephase

Während der Recherchephase setzte sich das Projektleitungsteam vertieft mit dem Inhalt der einzelnen Workshops auseinander. Es wurde festgelegt, dass anstatt der fünf geplanten Workshops nur deren vier durchgeführt werden. Folgende Themen wurden definiert:

- Workshop 1: Sozialkompetenz in Gruppen
- Workshop 2: Konfliktbewältigungsstrategien
- Workshop 3: Mobbing
- Workshop 4: Sozial- und Selbstkompetenzen stärken

Die vorhandene Fachliteratur und wissenschaftliche Studien wurden gesichtet und schriftlich festgehalten. Damit beide Teammitglieder Zugang hatten, wurde ein OneDrive Ordner dafür definiert. Es folgte ein Abgleich mit schon vorhandenen Konzepten anderer Schulen. Ziel war es, dass vorhandene theoretische Grundlagen erschlossen und mit bestehenden Angeboten abgeglichen wurden.

5.2 Terminierung und Information

Die Dokumentationsrecherche und erster Draft der Workshops wurden an der Auftaktveranstaltung mit der Auftraggeberin und der Begleitperson der HSLU vorgestellt.

Die Auftraggeberin merkte an, dass das Thema Mobbing in der 3. Klasse, im Hinblick auf den Wechsel in die 4. Klasse mit der einhergehenden neuen Durchmischung der Klassen, hinfällig werden könnte. Das Projektleitungsteam hat sich daher entschlossen die Workshops neu zu gliedern:

- Workshop 1: Sozialkompetenz in Gruppen, 1 Lektion
- Workshop 2: Konfliktbewältigungsstrategien, 2 Lektionen
- Workshop 3: **3. Klasse** Stärkung Sozialkompetenzen / **5. Klasse** Mobbing, 2 Lektionen
- Workshop 4: Selbstkompetenzen stärken, 1 Lektion

Danach wurde den Lehrpersonen der beiden ausgewählten Klassen das Konzept vorgestellt und geklärt, ob der Bedarf mit dem Vorschlag abgedeckt werden konnte. Zudem wurde die genaue Terminierung festgelegt. Ein Informationsmail für die Erziehungsberechtigten wurde aufgesetzt und den Lehrpersonen abgegeben.

5.3 Vorbereitungsphase

Nach interner Absprache und weiterer Ideensammlung für die Workshops in Bezug auf Ablauf und Spielen, wurden in der Vorbereitungsphase die einzelnen Workshops verschriftlicht. Es entstand ein detaillierter Ablauf (siehe Anhang A) der einzelnen Lektionen mit Zeit-, Spiel- und Materialangaben. Das methodische Vorgehen und Abstützung auf die Fachliteratur werden wie folgt dargelegt:

5.3.1 Workshop 1: Sozialkompetenz in Gruppen, 1 Lektion

Angewendete Methode: Soziogramm mit Klasse erstellen

Fachliche Begründung: Ein Soziogramm ist eine grafische Darstellung, zur Versinnbildlichung der Beziehungen der Schüler und Schülerinnen untereinander. Diese Methode wurde Mitte des 20. Jahrhunderts vom österreich-amerikanischen Arzt und Psychologen Jacob Levy Moreno entwickelt (kita.de, 2022). Überlegung dazu war, dass zuerst geschaut wurde welche Gruppenstrukturen in den Klassen vorherrschen. Das Projektteam wollte wissen, in welcher Beziehung die einzelnen Kinder zueinanderstehen, um dann das Miteinander in der Klasse zu stärken oder gegeben falls zu verändern.

Angewendete Methode: Gordischer Knoten

Fachliche Begründung: Als Abschlussspiel wurde entschieden, das Spiel «Gordischer Knoten» durchzuführen. Gemäss dem deutschen Kinderhilfswerk (ohne Datum) stärkt dieses Spiel die Kommunikation und Kooperation, fördert die Zusammenarbeit und hilft für die Entwicklung von Problemlösefähigkeiten.

5.3.2 Workshop 2: Konfliktbewältigungsstrategien, 2 Lektionen

Angewendete Methode: Kampfesspiele® «Kegel» und «Flamingo» für die 3. Klasse, «Medizinball» und «Bärenkampf» für die 5. Klasse

Fachliche Begründung: Kampfesspiele® sind eine Mischung aus Kampf, Ritual und Spiel. Die Wirkung sollte sich aus dem bewussten und ritualisierten Körperkontakt ergeben. Fairness und Wertschätzung bilden die Basis für eine gewaltfreie Konfrontation (respect-selbstbehauptung.ch, ohne Datum). Ursprünglich wurden diese von Riederle für die Arbeit mit Jungen entwickelt. Das Konzept und Aufbau der Spiele (Auszug aus Kampfesspiele®, Konzept), überzeugten das Projektleitungsteam und es wurde beschlossen, diese Spiele für beide Geschlechter anzuwenden.

Kampf	es	Spiele
Kraftvoll	Respekt	Spaß / Freude
dynamisch	Rituale	Bedeutung im Moment
Körperkontakt	Ruhe	Miteinander
fair	Reflexion	freiwillig
Bewusstheit	Reife	Bewegung

Abbildung 4: Konzept und Aufbau der Kampfesspiele® (Riederle, 2011, S.125)

Angewendete Methode: Kooperationsspiele «Lavafeld»

Fachliche Begründung: Überlegung war, dass nach den Kampfesspielen® bei denen vor allem der:die Einzelne im Vordergrund steht, eine Übung gemacht werden sollte, die nur in Kooperation innerhalb der Gruppe funktioniert. Ein Kooperationsspiel kennzeichnet sich als Aufgabe, die nur als Metaorganismus «Gruppe» gespielt, resp. gelöst werden kann. Das Miteinander steht im Vordergrund (Selg und Glockner, ohne Datum).

5.3.3 Workshop 3: 3. Klasse Stärkung Sozialkompetenzen

Angewendete Methode: Spiel «Konfliktarten», «gleich und gleich» und «Aussenseiter»

Fachliche Begründung: Ziel dieser Lektion war es, die Sozialkompetenzen zu fördern und stärken. Gemäss der Arbeitsgruppe für kognitives, Soziales und Emotionales Lernen (Collaborative for Academic, Social and Emotional Leranings: CASEL, 2003; zit. in Petermann, 2012. S. 34) sind folgende fünf erlernbare Kompetenzen wirksam:

- Selbsterkenntnis
- Soziales Bewusstsein
- Selbstmanagement
- Beziehungsfertigkeiten
- Verantwortungsvolle Entscheidungen treffen.

Mithilfe dieser Spiele sollten diese Fertigkeiten abgedeckt werden.

5.3.4 Workshop 3: 5. Klasse Mobbing, 2 Lektionen

Angewendete Methode: Als Leitfaden diente die Mobbingpräventions-Broschüre (Anhang E), anhand dieser wurden zwei Lektionen im Frontalunterricht gestaltet.

Fachliche Begründung: Meyer (1987, S. 138) definierte Frontalunterricht wie folgt: „Frontalunterricht ist ein zumeist thematisch orientierter und sprachlich vermittelter Unterricht, in dem der Lernverband (die Klasse) gemeinsam unterrichtet wird und in dem der Lehrer – zumindest dem Anspruch nach – die Arbeits-, Interaktions- und Kommunikationsprozesse steuert und kontrolliert.“ Ziel war es, nach den vorgängigen spielerischen Lektionen dem Thema mehr Bedeutung zukommen zu lassen und es als Lektion zu gestalten, die mehr Aufmerksamkeit und Teilnahme forderte.

5.3.5 Workshop 4: Selbstkompetenzen stärken, 1 Lektion

Angewendete Methode: Ressourcensalat

Die Idee ist das gegenseitige Entdecken der eigenen Talente, Stärken und Kompetenzen.

Fachliche Begründung: Ressourcen zu haben ist wichtig, oft aber schwierig, diese überhaupt zu entdecken. Alle Menschen haben Ressourcen. Einige sind ihnen bewusst, andere noch verborgen. Mit Hilfe des Spiels «Ressourcensalat» soll auf spielerische Weise im Klassenverbund über die Stärken gesprochen werden. Ressourcenarbeit kann zu einer Verbesserung von Resilienz führen. Menschen mit hohem Mass an Resilienz zeichnet aus, dass ihnen unter anderem ein hohes Mass an Sozialkompetenz zugeschrieben wird. Sie verfügen zudem über aktive Bewältigungsstrategien, Selbstvertrauen und Fähigkeiten zur Selbstregulation aus. Diese Merkmale stehen für eine lösungs- und ressourcenorientierte Arbeit mit Gruppen (Caby & Caby, 2011, S.71).

Nach intensiver Vorbereitung und Auseinandersetzung, wurden die Verantwortlichkeiten über die Workshops festgelegt. Material, das benötigt werden würde an den Workshops, zusammengetragen.

5.4 Umsetzungsphase

Die einzelnen Workshops wurden an je 4 Freitagen umgesetzt. Die Lehrpersonen waren während der Workshops anwesend. So konnten sie regulierend einwirken, jedoch war deren Hauptaufgabe die eigene Klasse zu beobachten und dem Projektleitungsteam Feedback zu geben. Vor oder nach der anstehenden Lektion wurde eine Kurzevaluation mit der Klasse durchgeführt und nach jedem Workshop besprach sich das Projektleitungsteam, um allfällige Änderungen anzupassen.

5.5 Evaluationsphase

Wie schon erwähnt, wurde nach jeder einzelnen Lektion ein Feedback von den Lehrpersonen eingeholt und die Schüler:innen wurden mittels einer kurzen Evaluation vor oder nach den einzelnen Lektionen um deren Befindlichkeit befragt. Zum Abschluss des Workshops wurde ein einseitiger Fragebogen an die Schüler und Schülerinnen verteilt.

Diese wurden gesichtet und detailliert im Kapitel 7, Evaluation beschrieben. Als letzten Schritt konzentrierte sich die Projektleitung auf die Verschriftlichung des Projekt- und Reflexionsberichts. Beide Berichte werden termingerecht an die Begleitperson übermittelt.

Die Abschlussveranstaltung mit der Auftraggeberin und Begleitperson der HSLU bildet den Abschluss des Projekts. In dieser wird der Bericht detailliert vorgestellt und die Erkenntnisse daraus abgeleitet.

6 Beschreibung und Interpretation der Ergebnisse

Das Projekt wurde als Präventionsprojekt klassifiziert, es ging primär darum, einen Grundstein für ein gutes Klassenklima zu schaffen, die Schüler und Schülerinnen in ihren Selbst- und Sozialkompetenzen zu stärken. Der Fokus lag auf einer nachhaltigen Entwicklung, von daher kann noch keine grundlegende Interpretation der Ergebnisse präsentiert werden. Ob das Projekt in den jeweiligen Klassen erfolgreich gewesen ist, wird sich erst mit der Zeit zeigen.

In folgendem Kapitel wird auf die einzelnen Workshop Tage eingegangen.

6.1 Analyse der Workshops der 3. und 5. Klasse

6.1.1 Workshop 1: Wo stehe ich in der Klasse

Um den Workshop zu starten, hat sich das Projektleitungsteam in der Klasse vorgestellt und einen kurzen Abriss über das weitere Vorgehen und die kommenden Tage erläutert.

Um zu sehen, wo sich die Schüler und Schülerinnen im Klassengefüge befinden, wurde ein Soziogramm mit der Klasse erstellt.

In der 3. Klasse wurden die Schüler:innen nach Geschlecht getrennt. In der 5. Klasse wurde explizit keine Geschlechtertrennung von den Schüler:innen gewünscht.

Mittels folgender Fragen kam ein stimmiges Bild (siehe Anhang Soziogramm) zutage:

- Wer ist mit wem BF (best friend)
- Wer macht mit wem ab – in den Pausen, in der Freizeit
- Wo stehst du in der Gruppe/Klasse
- Wer hat mit wem am meisten Konflikte
- Stimmt dieses Bild in etwa, bildet das eure Klasse ab?

  Danach wurde im Kreis gefragt:
- Wunsch? Wie können sich alle wohlfühlen im Klassenverband?

Da in beiden Klassen schon gutes Klassenklima vorherrschte und es keine Schüler oder Schülerinnen gab, die sich unwohl fühlten, wurden keine Wünsche verbalisiert. Trotzdem stellte die Projektleitung die Frage, ob es etwas gibt, dass sich verändern sollte. Hier wurde der Wunsch nach besserer Konfliktlösungsstrategien geäussert.

Um die Lektion abzurunden und die Kommunikationsfähigkeiten unter den Kindern zu stärken, wurde das Spiel «Gordischer Knoten» gewählt. Die 5. Klasse brauchte zwei Anläufe und hat es dann zur allgemeinen Freude geschafft. Da die Klasse sehr motiviert und wettbewerbsorientiert war, wollten sie es in verschiedenen, schwierigeren Varianten weiterprobieren.

Die 3. Klasse hatte in der 1. Lektion keinen Erfolg. Sie schafften es nicht, den Knoten zu entwirren. Es wurde abgemacht, dass dies in der nächsten Lektion wieder probiert wird.

6.1.2 Workshop 2: Wie gehen wir mit Konflikten um

Vor dem Einstieg in das Thema des zweiten Workshops, wurde bei beiden Klassen mittels einer kurzen Befragung durch Daumen hoch/mitte/runter nach der Stimmung der letzten Lektion gefragt. Jeder und jede Schüler:in durfte sich dazu verbal äussern, musste aber nicht.

In der 3. Klasse zeigten die Daumen mehrheitlich nach oben. Kritische Äusserungen waren: «Es war langweilig!», «Es ging zu lange!»

In der 5. Klasse gab es eine kleine Mehrheit an positivem Feedback. Die negativen Rückmeldungen äusserten sich darin, dass sie das Soziogramm schon vor einem halben Jahr hatten und von daher langweilig fanden.

Im zweiten Workshop wurden die Kampfesspiele® in der Turnhalle durchgeführt. Der detaillierte Ablauf ist in Kapitel 4 zu sehen.

Bei den Kampfesspielen® war es bei beiden Klassen sehr kompetitiv, es wurde unfair gespielt und die Regeln nicht beachtet. Da die Stimmung ins Negative kippte, musste vorzeitig abgebrochen werden.

Damit keine negativen Gefühle und Stimmungen entstehen, wurden die Schüler:innen in den Kreis gerufen und es wurde reflektiert, warum die Stimmung umgeschlagen war. Das Projektleitungsteam versuchte dann die Situation mit den Kooperationsspielen aufzulockern, jedoch wurden innerhalb der Klasse schon Fronten gebildet und ein konstruktives Miteinander war nicht mehr möglich. Kurzerhand und in Absprache mit der Lehrperson wurde entschieden, dass die Klasse Mattenfussball spielen durfte. Ende der Lektion wurde die Klasse nochmals von der Lehrperson zusammengeführt und ein Friedensritual durchgeführt, damit alle zufrieden ins Wochenende konnten.

In der 3. Klasse war die Situation ähnlich, aber da befanden die Lehrperson und das Projektteam, dass ein Hindernislauf-Fangis sinnvoll wäre. Es wurde fair gespielt und die Schüler:innen gingen mit guter Laune nach Hause. Zudem wurde noch einmal versucht, den «gordischen Knoten» zu lösen. Dieses Mal gelang es.

6.1.3 Workshop 3: 5. Klasse Mobbing / 3. Klasse Sozialkompetenzen stärken

Da die 5. Klasse in der vorgängigen Lektion ihren Unmut über die Lektion kundgetan, aber trotzdem ein zufriedenstellender Abschluss stattgefunden hatte, wurde darauf verzichtet, eine Umfrage mittels Silentvote abzuhalten.

Geplant war, eine Doppellektion über Mobbing abzuhalten. Da es aber ein Missverständnis zwischen dem Projektleitungsteam und der Lehrperson gab, bezüglich Lektionen Anzahl, musste von der Doppellektion abgesehen werden und auf eine Lektion gekürzt werden. Auch da war die Klasse aber schon

sehr affin mit dem Thema und die Lektion konnte durchgeführt werden. Aufgrund der zeitlichen Verkürzung konnte das Thema nur sehr oberflächlich behandelt und wenig in die Tiefe gegangen werden.

In der 3. Klasse wurde eine Skalierungsfrage nach der letzten Lektion gestellt. 0 = mir gefiel es überhaupt nicht, 10 = ich fand es richtig cool. Die Schüler:innen mussten die Augen schliessen und wurden einzeln mittels Antippen aufgerufen und konnten so ihre Meinung an der Wandtafel auf die Skalierung eintragen. Auffallend war, wie fokussiert und konzentriert sie mitgearbeitet hatten. Die Mehrheit befand, dass die 2. Lektion eine 5 war. Einige fanden es super, andere nicht. Aussagen hierzu waren: «Es war langweilig.», «Ich hätte gerne richtig gekämpft!», «Mir war das zu wild!». (Bild in Anhang Silent Vote).
Für die 3. Lektion war dem Projektleitungsteam wichtig aufzuzeigen, dass es verschiedene Konfliktarten und Lösungsstrategien gibt und diese wurden im Anschluss sehr gut von den Schüler:innen erarbeitet. Es kamen konstruktive und lösungsorientierte Vorschläge. Fokus wurde daraufgelegt, dass fair gestritten wird und dass es wichtig ist, Empathie zu zeigen. Die Kinder erarbeiteten das sehr selbstständig ohne grossen Input vom Projektteam.
Das Spiel «gleich und gleich» wurde mit Freude gespielt, die Motivation war gross. Es folgte ein spontaner Input der Lehrperson, über «Janosch's» Bär und Tiger. Die beiden Tiere begleiteten die Klasse seit der 1. Stufe, um die Diversität aufzuzeigen. Das Spiel der «Aussenseiter» wurde gerne gespielt, aber gemäss den Aussagen der Kinder sei es zu durchschaubar und vorsehbar gewesen.
Am Ende der Lektion folgte ein wohlwollendes und wertschätzendes Feedback der Lehrperson gegenüber dem Projektleitungsteam.

6.1.4 Workshop 4: Wer bin ich, was kann ich – Selbstkompetenzen stärken

Im Spiel «Ressourcensalat» wurde auf die eigenen Stärken eingegangen. Die Schüler:innen beider Klassen haben mit Begeisterung mitgemacht. Es wurden sehr differenzierte und positive Aussagen gemacht. Das Projektleitungsteam hat leider den Zeitaufwand unterschätzt und so konnte die geplante «warme Dusche» nicht mehr durchgeführt werden. Beide Klassenlehrpersonen haben versprochen dies nachzuholen.

Mittels Fragebogen (im Kapitel Evaluation beschrieben), wurde der Workshop abgeschlossen.

7 Evaluation und Sicherung der Nachhaltigkeit

Die Evaluation im Projekt erfolgte laufend im Anschluss an die einzelnen Workshops. Zudem wurde zu Beginn der jeweiligen Lektion ein kurzes Stimmungsparameter erhoben. Die Ergebnisse waren, diplomatisch ausgedrückt, lau. Im folgenden Kapitel wird die differenzierte Evaluation beschrieben.

7.1 Ziel- und Prozessevaluation

Die Evaluation begleitete das Projektteam über den gesamten Projektverlauf. Die primäre Evaluation liegt dabei auf den Workshops. Diese erfolgt qualitativ, mittels Fragen zur Befindlichkeit der Teilnehmer:innen. Zudem soll aufgezeigt werden, ob eine Steigerung von der Selbst- und Sozialkompetenz festgestellt werden kann. Das Feedback der Workshopteilnehmerinnen wird berücksichtigt, um künftige Veranstaltungen zu gestalten. Mit einer Umfrage nach Abschluss des letzten Workshops wurde um eine kritische Rückmeldung der Teilnehmenden gebeten. Als Evaluations- und Feedbacktechniken werden z.B. die Erstellung eines Sozigrammes, Silent-Vote und Gefühlsbarometer vorgesehen. Heiner (1994) liefert mit seiner fünf Fragen zur Ergebnisevaluation die Methodik (S. 135):

Wirklichkeit	Was wurde effektiv erreicht?
Wünschbarkeit	Was wäre noch wünschenswert?
Wirksamkeit	Wie nahe sind wir den Zielen gekommen?
Wirtschaftlichkeit	Mit welchem Aufwand wurde das Ergebnis erreicht?
Verträglichkeit	Gab es (un)erwünschte Nebenwirkungen?

Tabelle 4: Fünf Fragen (eigene Darstellung)

Am Grad der Zielerreichung wird der Projekterfolg bemessen.

7.1.1 Wirklichkeit: Was wurde effektiv erreicht?

Teilziel 1	
Bedarfsabklärung bei SSA Küsnacht	**Indikatoren**
Der Auftraggeberin ist die Idee der Workshops vorgestellt worden, Inputs, Bedarf und Zeitpunkt ist festgelegt.	• Kurzer Umriss des Konzepts ist erstellt und wird vorgestellt • Inputs werden aufgenommen und berücksichtigt für den Ablauf der Workshops • Mit den LP wird Kontakt aufgenommen, um die Termine abzuklären und bestätigen

Tabelle 5: Teilziel 1 (eigene Darstellung)

Das Ursprüngliche Projekt fokussierte spezifisch auf Mädchen. Aufgrund von den Rückmeldungen der Lehrpersonen wurde das ursprüngliche Konzept ausgeweitet auf die gesamte Klasse inklusive Knaben. Somit wurde das in der Projektskizze formulierte Teilziel nicht erreicht. Dafür erweiterte sich der Bezugsrahmen und wurde dementsprechend angepasst. Aufgrund dieser Rückmeldung, zusammen mit den Hinweisen der Begleitperson HSLU und der Auftraggeberin aus der Startsitzung wurde das ursprüngliche Konzept überarbeitet. Termine für die beanspruchten Lektionen mit den Lehrpersonen konnte schnell gefunden werden. Insgesamt können die Indikatoren unter Berücksichtigung der Projektänderung als erfüllt betrachtet werden. Als vorteilhaft erwies sich die offene Kommunikation und die Flexibilität aller beteiligten Schlüsselpersonen.

Teilziel 2	
Recherche und einlesen	**Indikatoren**
Analyse und Evaluation von bestehenden Präventionskonzepten ist erfolgt und methodische Workshop Inhalte davon abgeleitet.	• Wichtige Erkenntnisse sind schriftlich zusammengefasst.

Tabelle 6: Teilziel 2 (eigene Darstellung)

Die Recherchephase als Indikator erwies sich als Fundament zur Ausarbeitung der Workshops. Der zeitliche Aufwand war dabei nicht zu unterschätzen, obschon der unmittelbare Output nicht ersichtlich ist. Der zeitliche Mehraufwand ist auch aufgrund der Projektänderung zu begründen. Das Projektteam informierte sich über diverse Präventionskonzepte sowie Fachliteratur, mit dem Ziel, einen

eigenständigen Methodenkoffer zu entwickeln, der sich von bereits bestehenden Konzepten abgrenzt. Das Projektteam bewertet den Indikator als erfüllt.

Teilziel 3	
Workshop vorbereiten und Erziehungsberechtigte informieren	**Indikatoren**
Die Vorbereitung der Workshops ist erfolgt und Beteiligten (inkl. Erziehungsberechtigte) informiert.	• 5 Workshops mit Schwerpunktthema werden konzipiert: • Wo stehe ich in der Gruppe? • Wie gehen wir mit Konflikten um? • Was ist Mobbing, was machen wir dagegen? • Wer bin ich – was kann ich? • Wie wollen wir miteinander umgehen? • Brief an Erziehungsberechtigte erstellt und verschickt

Tabelle 7: Teilziel 3 (eigene Darstellung)

Das dritte Teilziel wurde erfüllt. Alle 4 Workshops wurden so konzipiert, dass sie aufeinander aufbauen. Das Projektteam sicherte sich nach der Ausarbeitung der konkreten Workshopinhalte bei der Projektbegleitung ab und berücksichtigte die Wünsche der Auftraggeberin sowie der Lehrpersonen. Die Themen konnten für die 5. Klasse und die 3. Klasse mit einer Ausnahme übernommen werden. Nur der Mobbingpräventionsteil wurde für die 3. Klasse angepasst. Das Projektteam erarbeitete mit dem Themenschwerpunkt Sozial- und Selbstkompetenz thematisch eine Alternative zur Stärkung entsprechender Kompetenzen. Herausfordernd war die Planung des Zeitmanagements. Durch die fehlende Erfahrung betreffend Kursinhalte und unter Berücksichtigung der Teilnehmenden musste eine Annahme der Zeitdauer getroffen werden, um den erwünschten Kursinhalt zu vermitteln. Ursprünglich geplante Workshopteile mussten nach dem Peerreview ersatzlos gestrichen werden. Bei beiden Klassen musste, mangels Zeit, auf die «warme Dusche» verzichtet werden. Mit der Information an die Erziehungsberechtigten konnte zum einen erläutert werden, an welchen Themen mit den Schüler:innen gearbeitet wird. Zum anderen konnte sich so die Projektleitung bei den Eltern vorstellen. Trotz Angabe der E-Mailadressen sind seitens Erziehungsberechtigten beim Projektteam keine Reklamationen eingetroffen.

Teilziel 4	
Durchführung der Workshops	**Indikatoren**
Die Schüler:innen haben an allen 5 Workshops teilgenommen.	• Die Workshops wurden durchgeführt • Reflexion und Feedbackrunde nach jeder einzelnen Lektion wurden gemacht.

Tabelle 8: Teilziel 4 (eigene Darstellung)

Mit dem vierten Modul in der Kalenderwoche 23 ist die Workshop-Serie erfolgreich abgeschlossen worden. Die Reflexionen und Feedbackrunden machte das Projektteam gemeinsam und widerspiegelt die in Kapitel 6. beschriebenen Wahrnehmungen.

Teilziel 5	
Durchführung der Workshops	**Indikatoren**
Nach jeder Lektion ist eine Kurzevaluation erfolgt, die qualitative Befragung nach Abschluss durchgeführt.	• Fragebogen mit ca. 6 Fragen zur eigenen Befindlichkeit, Klassenklima und Gruppendynamik ist erstellt. • Konzept für die Kurzevaluation (Soziogramm, Skalierung, etc.) ist gemacht. • Die Auswertung wird schriftlich festgehalten und der LP/SL und SSA übergeben

Tabelle 9: Teilziel 5 (eigene Darstellung)

Die Schlussauswertung erfolgte mittels Fragebogen, welcher für beide Klassen identisch war. Dazu wurden fünf offene Fragen formuliert und eine als Multiple Choice. Die zusammengefasste Auswertung ist unter Anhang E Evaluation zu finden. Dabei muss gesagt werden, dass sich ein differenziertes, überraschend kritisches Bild zeigt. Die offen ablehnende oder zumindest kritische Haltung der SuS konnte während des Unterrichtes so nicht festgestellt werden. Umso wichtiger sind die daraus gewonnenen Erkenntnisse. Die Auswertung erfolgt mittels induktiver Kategorienbildung nach Mayring und Brunner (2007). Dabei sollen auf die wichtigsten Aspekte aus der qualitativen Befragung eingegangen werden. Aus den Umfragebogen werden Kategorien erstellt. Diese werden anschliessend typisiert und strukturiert (S. 672-674).

Auswertung 3. Klasse

Beim kontroversesten Thema handelt es sich um die Ausübung der Kampfesspiele®. Während diese einigen Kindern besonders gefallen haben, lehnte ein Grossteil die Spiele ab. Positive Erwähnung fand dagegen der Ressourcensalat, wobei das Soziogramm wiederum eher auf Ablehnung stiess. Hier ist anzunehmen, dass das Bewusstsein um die Gruppenzusammensetzungen in der individuellen Reflexion zu unangenehmen Gefühlen führen können. Insgesamt bewertet die 3. Klasse den Nutzen des Workshops als differenziert bis eher ablehnend. Ein Grund dafür könnte sein, dass die Workshops als Intervention verstanden worden sind und sich nicht deutlich als Prävention abgegrenzt haben. Hier müsste den SuS künftig besser erklärt werden, weshalb Präventionsprojekte wichtig sind und dass sie nicht inexistente intervenierende Wirkung entfachen. Zum Workshop 3 (Sozial- und Selbstkompetenz stärken) gab es wenig Rückmeldung. Es kann davon ausgegangen werden, dass das Konfliktkartenspiel und «Gleich und Gleich» sowie «Aussenseiter:innen» wenig Anlass zur Kontroverse boten.

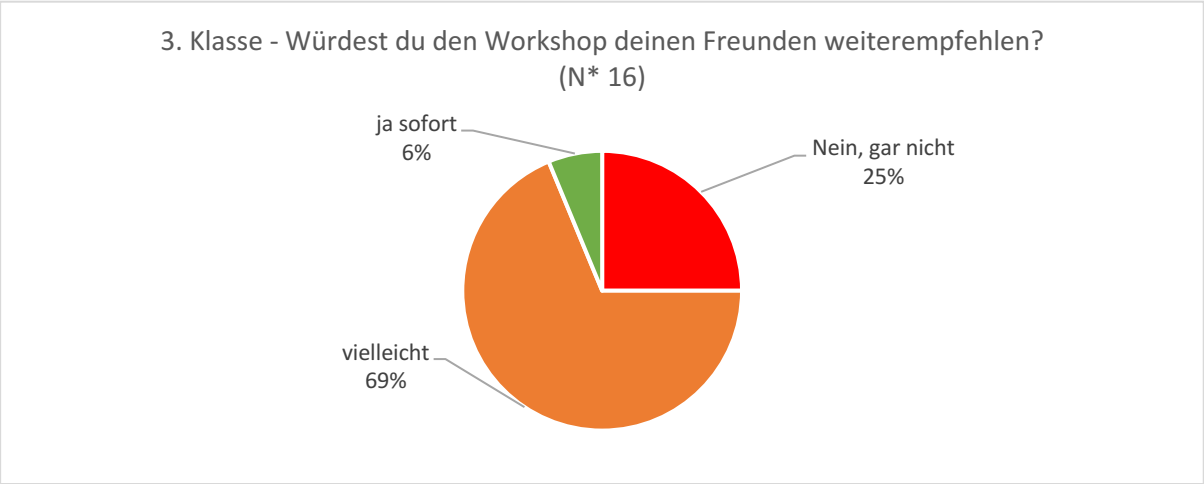


Abbildung 5: Auswertung 3. Klasse (eigene Darstellung)

Auswertung 5. Klasse

Die 5. Klässler:innen bewerten die Workshop-Serie sehr kritisch. Nur eine Person würde die Workshops weiterempfehlen. Wobei auch hier einige die Kampfesspiele® besonders mochten, während andere diese deutlich ablehnten. Eine Rückmeldung war, dass die Kampfesspiele® mehr Streit verursacht hätten und sie als kontraproduktiv erlebt worden sind. Auch auffallend war der Lernerfolg, die meisten SuS sagten dazu nichts aus. Zudem wurde oft moniert, dass die Workshops langweilig gewesen seien. Eine Begründung dazu könnte das Alter sein, in welchem sich die SuS entwicklungspsychologisch befinden. Eine Aussage besagte, dass die Projektleitung in Klassen gehen solle, wo Konflikte bestehen. Drei Schüler:innen beschwerten sich über das Mobbing-Modul. Auch hier scheint die Wahrnehmung eine defizitorientierte zu sein und der Unterschied zwischen Intervention und Prävention für die

Schüler:innen nicht klar ersichtlich zu sein. Zudem wurde im Gespräch während des Workshops spürbar, dass bereits ein Vorwissen betreffend dieser Thematik bestand. Vierzehn SuS bewerteten die Serie als negativ. Inwiefern die Kampfesspiele® daran schuldig sind, bleibt schwer einzuschätzen und würde eine erneute Befragung erfordern. Der Ressourcensalat hingegen fand positiven Anklang. In vermeintlich «intakten» Klassen an positiven Ressourcen zu arbeiten, scheint ein Wunsch der SuS zu sein. Zudem wurde die offene Kommunikation geschätzt. Dies ist vermutlich so zu interpretieren, dass die Workshops eine Plattform dafür geboten haben, sich gegenüber den anderen mitzuteilen und zu äussern.

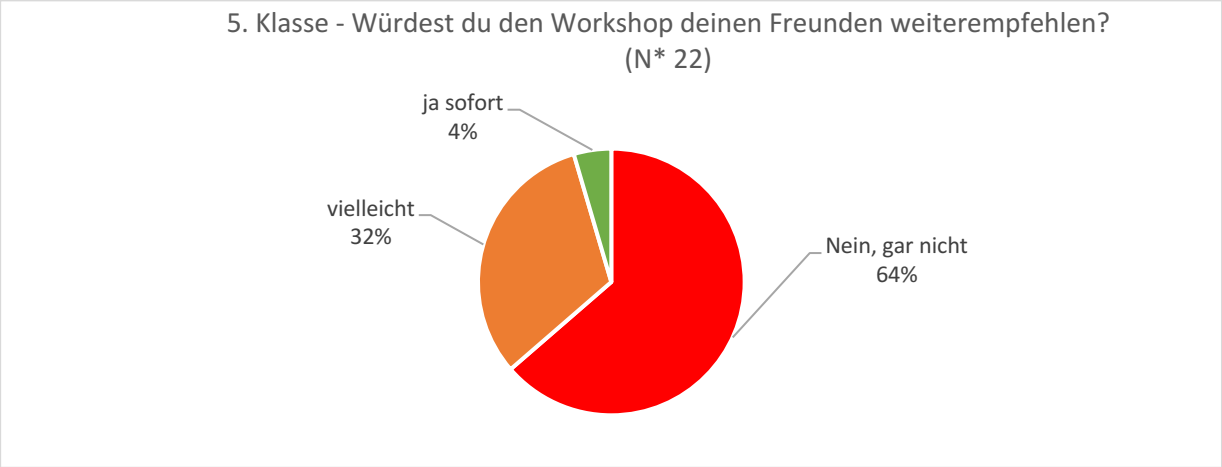


Abbildung 6: Auswertung 5. Klasse (eigene Darstellung)

Gesamtauswertung

Nur zwei Stimmen würden den Workshop ihren Freunden weiterempfehlen. 18 lehnen die Workshops ab und weitere 18 sind sich nicht sicher. Zwischen den Klassen gibt es Gemeinsamkeiten, die positiven Rückmeldungen zu den Kampfesspielen® scheinen mehrheitlich von den Knaben zu kommen, dies kann auf tradierte sozialisatorische Faktoren zurückzuführen sein. Hierzu ist an dieser Stelle anzumerken, dass die Namen der 3. Klässler:innen bekannt sind, die Fragebögen der Fünftklässler:innen anonym abgegeben wurden. Es scheint der Wunsch nach harmonischen Strukturen zu bestehen. Kommen Externe in den Klassenverbund, können diese das soziale Gefüge aufrütteln, was zu neuen Machtverhältnissen und Positionsbezügen in der sozialen Struktur führen kann. Zudem ist zu überdenken, inwiefern die Kurse einen höheren partizipativen Anteil enthalten, um die Bedürfnisse der SuS besser miteinzubeziehen.

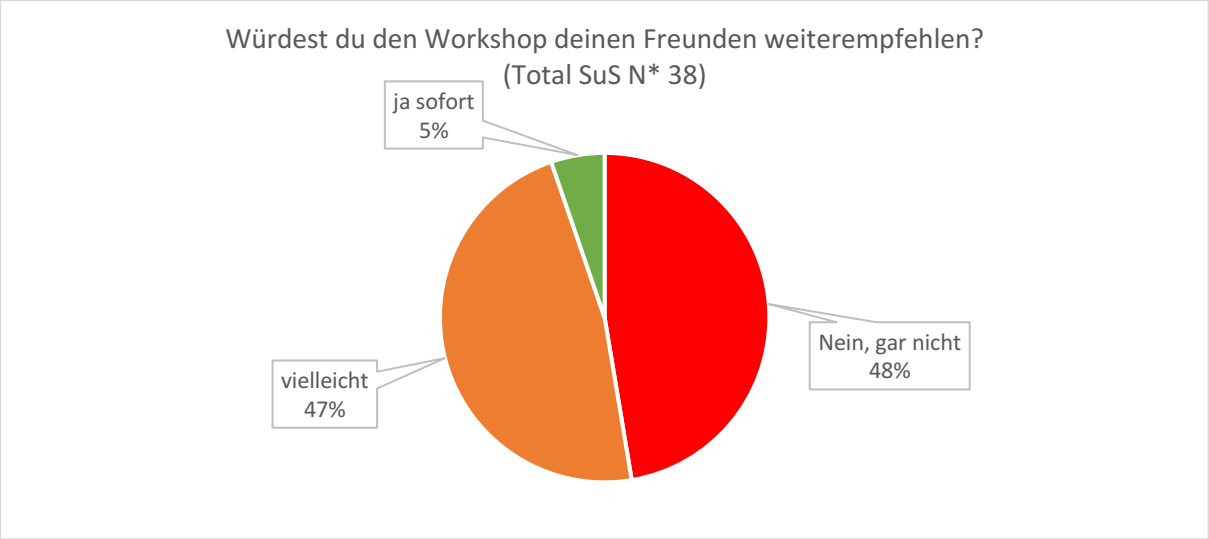


Abbildung 7: Auswertung Total (eigene Darstellung)

Hauptziel	
Leistungsziel:	Anhand eines Präventionsworkshops werden die Schülerinnen und Schüler in ihren Sozial- und Selbstkompetenzen gestärkt,
Wirkungsziel:	damit ein friedliches und faires Miteinander in den Klassen entsteht und mit einem positiven Schulklima, Mobbing vorgebeugt werden kann.

Tabelle 10: Hauptziel (eigene Darstellung)

Ob das Leistungsziel erreicht werden konnte, bleibt schwer einzuschätzen. Die kritischen Rückmeldungen würden eher darauf hindeuten, dass das Projektteam gescheitert ist. Anderseits können auch durch Widerstände Ressourcen freigesetzt werden. Herrscht Einigkeit unter den SuS, kann das auch von einem guten Klassenklima zeugen, was für einen Gewinn an Sozialkompetenz sprechen würde.

Das Wirkungsziel kann nach Abschluss des Projektes nur längerfristig gemessen werden. Trotz der einmaligen Durchführung der Workshops bedarf es weitere präventive Begleitung an der Schule, für ein friedliches Miteinander.

7.1.2 Wünschbarkeit: Was wäre noch wünschenswert

Wünschenswert wäre eine Wiederholung der Workshops in weiteren Klassen unter Berücksichtigung der gemachten Erfahrungen sowie der Feedbacks von den SuS. Die Partizipation sollte einen grösseren Stellenwert einnehmen, z.B. anhand einer vorgängig durchgeführten Umfrage in den Klassen. Dies bedarf aber bereits bestehende Beziehungen zu den SuS. Was sich wiederum über eine Begleitung von

längeren Zeitabständen bewerkstelligen liesse. Es ist zudem zu überlegen, ob ein Themenschwerpunkt Kommunikation behandelt.

Präventionsarbeit als fester Bestandteil an Schulen soll Teil des Lehrplanes sein. Durch regelmässige Sensibilisierung der möglichen Konfliktsituationen, können diese früher erkannt werden. Somit kann verhindert werden, dass die SSA von der reaktiven zur proaktiven Instanz für ihre Ansprechpartner:innen wird. Dieser Wunsch ist auf der Makroebene anzuordnen. Die Gesellschaft, Politik und die Medien sollen nicht erst hinschauen, wenn Gewaltsituationen an Schulen eskalieren, sondern sich dafür einsetzen, Bedingungen zu schaffen für ein friedliches Miteinander.

7.1.3 Wirksamkeit: Wie nahe sind wir dem Ziel gekommen

Für die Mehrheit der Schüler:innen hat das Präventionsprojekt das Ziel verpasst, die Sozial- und Selbstkompetenzen zu stärken und zu erweitern. In Bezug auf einzelne Rückmeldungen kann die Workshop-Serie sogar als Misserfolg bezeichnet werden (siehe Kapitel 7.1.1. Teilziel 5). Wobei hier die einzelnen Module gewichtet werden müssen. Insbesondere die Kampfesspiele® boten Anlass für kontroverse Positionen, welche die Gesamtbeurteilung der SuS negativ beeinflussten.

Hier ist zu erwähnen, dass wenig Erfahrung bei der Anleitung von solchen Übungen bestand. Auf die Erläuterung, Umsetzung und Einhaltung der Regeln muss viel mehr durch die Spielleitung geachtet werden. Durch die freie Hand seitens Auftraggeberin bestand zudem keinen Anlass, den Modulteil als Risiko zu betrachten.

Ziel des Projektteams war eine breite Palette an Präventionsthemen anzubieten, mit einer stringenten, aufbauenden Struktur. Diese zu verfeinern und auszubalancieren bedarf mehr Erfahrung, wobei auch soziale Faktoren im Klassenverbund wie: Habitus, Alter und Geschlecht zu berücksichtigen werden sollen. Darüber hinaus muss sich die SSA mit ihrem Leistungsauftrag auch bewusst gegen Widerstände behaupten, nur so kann sie ihren Beitrag zur Inklusion leisten.

7.1.4 Wirtschaftlichkeit: Mit welchem Aufwand wurde das Ziel erreicht?

Das Ziel wurde mit einem ausgewogenen Masse an Qualität und Quantität erreicht. Die Recherchephase als Basis für die Auswahl der Themen benötigte viel Lesezeit. Die Vorbereitung der einzelnen Lektionen erfolgte frühzeitig, so dass Materialien und Unterlagen rechtzeitig bereitstanden. Aufgrund der engen Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen konnte zudem über deren Vertriebskanäle Informationen verteilt werden. Der grösste Aufwand bestand darin, das ursprüngliche Konzept zu überarbeiten und auf die gesamte Klasse auszuweiten. Abweichungen betreffend Budget sind in Kapitel 7.3 «Evaluation des Budgets» beschrieben.

7.1.5 Verträglichkeit: Gab es (un)erwünschte Nebenwirkungen?

Eine (un)erwünschte Nebenwirkung sind die vielen kritischen Rückmeldungen der Schüler:innen. Wieso (un)erwünscht? Erwünscht war es zum einen, dass das Ergebnis von einem reifen, differenzierten Reflexionsprozess bezüglich dem Klassenklima zeugt. Hier gilt anzumerken, dass entsprechender Reflexionsprozess durchaus als positiv zu werten gilt. Das Austragen von Konflikten soll gewaltfrei sein. Zum anderen sind auch die Kursleitenden gefragt, genau zu erklären, was ihr Auftrag in der Klasse ist, wie die Umsetzung aussehen wird und was die SuS erwarten können. Die Ausgestaltung der Workshops bedarf einer kritischen Prüfung.

7.2 Evaluation der Risikoanalyse

Im Rahmen der Projektskizze wurde eine umfassende Risikoanalyse durchgeführt. Im Falle einer Gefährdung wurden adäquate Massnahmen definiert (siehe Anhang G).

Während der Projektdurchführung ist folgendes Risiko zumindest teilweise tangiert worden:

Lehrpersonen finden kein Alternativprogramm für die Jungen.	Lehrpersonen haben eigenen Lehrplan und sind nicht vorbereitet auf Unvorhergesehenes.	Kooperationswille gegenüber SSA schwach.	Priorität B **Erhebliches Risiko** Gefährdet das Projekt erheblich	Frühzeitige Information, damit LP sich vorbereiten können.	Ideen und Methodenkoffer bieten.

Tabelle 11: Auszug aus der Risikoanalyse (eigene Darstellung)

Durch die Ausweitung der Workshops auf die gesamte Klasse erwies sich das Risiko als unbegründet. Hier ist anzumerken, dass es von Vorteil war, frühzeitig mit den Lehrpersonen in Kontakt zu treten.

Lehrpersonen sehen Nutzen der Prävention nicht, stehen den Workshops kritisch gegenüber.	Lehrpersonen anerkennen das Handlungsfeld der SSA nicht und wollen keine Einmischung in ihren Unterricht.	Missmut gegenüber SSA und keine Kooperation.	Priorität C **Mittleres Risiko** Keine unmittelbare Bedrohung	Beziehungsarbeit und offene Kommunikation. Überzeugende Argumente für Prävention vs. Intervention.	Verschiedene Lehrpersonen kontaktieren, damit bei zu grossem Widerstand ausgewichen werden kann.

Tabelle 12: Auszug aus der Risikoanalyse (eigene Darstellung)

Der Nutzen der Workshops wurde durch die Lehrpersonen anerkannt. Wie bereits erwähnt, wurde auch Handlungsbedarf für die Knaben gesehen. Vorbehalte gab es einzig bei der Durchführung der Kampf- und Kooperationsspiele. Dazu wurde schulhausintern die Turnhalle mit anderen Klassen abgetauscht. Das schöne Wetter ist auch dem Faktor Glück zu verdanken.

Mädchen sehen Nutzen nicht, oder partizipieren nicht aktiv mit.	Mädchen sind sich der Problematik nicht umfassend bewusst. Sie möchten sich und andere nicht blossstellen.	Erschwerte Durchführung des Workshops. Durch Erklärung- und Überzeugungsarbeit entsteht Zeitdruck und Workshop kann nicht vollständig durchgeführt werden.	Priorität C **Mittleres Risiko** Keine unmittelbare Bedrohung	Beziehungsarbeit, sobald klar ist welche Klassen ausgewählt werden. Während der Workshops mit wertschätzender und offener Haltung kommunizieren.	Mädchen frühzeitig informieren.

Tabelle 13: Auszug aus der Risikoanalyse (eigene Darstellung)

Die Partizipation der SuS an den Workshops war zufriedenstellend. Trotz der kritischen Rückmeldungen (Langeweile, Unverhältnismässigkeit, kontraproduktiv) konnte eine tragfähige Beziehung aufgebaut werden. Dienlich waren die kurzen Zeitabstände der Workshops, sowie das lockere Setting.

7.3 Evaluation des Budgets

Die Budgetierung wurde vor Projektstart anhand von Annahmen (Materialkosten, Reisespesen, personelle Aufwendungen, etc.) berechnet und nach Projektabschluss abgerechnet. Im Anhang H sind die detaillierten Informationen zu entnehmen. Die Kosten für die Meilensteingespräche konnten minimiert werden, da sie, mit Ausnahme einer, online stattfanden. Das Porto und die Versandspesen konnten eingespart werden, da die Informationsschreiben der Erziehungsberechtigten über die SuS nach Hause verteilt wurden. Unvorhergesehene Spesen sind nach heutigem Kenntnisstand nicht entstanden. Die Reisespesen zu den Workshops entfielen, da die Projektleitung entweder mit dem Velo anreiste oder bereits über ein GA verfügte. Die Sachaufwendungen in der Höhe von CHF 435.00 gehen zu Lasten der Projektleitung.

7.4 Nachhaltigkeit

Das Präventionsprojekt «GRL&BOY PWR» steht nicht für sich allein da. Es gliedert sich viel mehr in der Tradition der Schulsozialarbeit ein, um Konflikte im schulischen Kontext anhand eigener Ressourcen konstruktiv und gewaltfrei zu lösen. Wie bereits im Abstract erwähnt, hat die SSA einen Leistungsauftrag für die verschiedenen Bildungs- und Erziehungsthemen. An der Schule Küsnacht bestand die Ausgangslage darin, dass Schüler:innen in Konfliktsituationen die SSA aufsuchten, wenn diese nicht eigenständig gelöst werden konnte. Dieser Umstand resultierte in einem schlechteren Klassenklima, was neben sozialen Folgen unter anderem auch den Lernerfolg beeinträchtigte.

Die Verhältnisse vor Ort wurden durch ein Mitglied des Projektteams erkannt und daraus der Handlungsbedarf abgeleitet. Dank den theoriebasierten Recherchen und Methoden konnte die Auftraggeberin vom Nutzen des Projektes überzeugt werden. Sie gewährte dank dem erworbenen Vertrauen freie Hand bei der Ausarbeitung der thematischen Schwerpunkte und unterstützte, wo nötig. Auch die Begleitung der Fachperson seitens HSLU erwies sich in Bezug auf die Nachhaltigkeit von wertvollem Nutzen. Zudem sicherten die vordefinierten Abläufe zum Projektaufbau (Risikoanalyse und SWOT) die Qualität bezüglich der Umsetzbarkeit.

In der Recherchephase wurden viele Präventionskonzepte geprüft, schnell stellte sich heraus, dass diese oft nur einen Teilaspekt des vorhandenen Handlungsbedarfs abdeckten. Dies ermöglichte dem Projektteam eine neue Workshop-Serie zu erarbeiten, die auch über eine gewisse Anzahl Lektionen verfügte. Bei den Meilensteinsitzungen wurde intensiv ausgetauscht, was umsetzbar ist und was nicht. Um die Machbarkeit und Nachhaltigkeit abzusichern wurden Professionelle der Sozialen Arbeit in Form der Steuergruppe beigezogen.

Die eigentliche Nachhaltigkeit resultiert im Methodenkoffer (siehe Anhang A), welcher auch als Teilziel formuliert wurde. Inwiefern sich das Projekt ein weiteres Mal umsetzen lässt, bleibt insbesondere im Hinblick auf die Rückmeldungen zu prüfen. Allenfalls macht es Sinn, einzelne Elemente auszutauschen oder zu modifizieren. Die Hoffnung bleibt aber bestehen, dass die einzelnen SuS, zumindest teilweise, gewisse Lerneffekte hatten und diese in Konfliktsituationen abrufen können. Zudem soll auch darauf hingewiesen werden, wie wichtig Präventionsarbeit ist und dass sie niemals endet. Getreu dem Motto «Wehret den Anfängen» plädiert auch das Projektteam für eine systematische, koordinierte Präventionsarbeit (Baier, 2021, S. 14-15).

8 Schlussfolgerungen und Perspektiven

Gewalt- und Konfliktprävention als Aufgabe der SSA ist Bestandteil kantonaler Leistungsaufträge verordnet über den Bildungs- und Erziehungsauftrag an der Schule Küsnacht ZH. GRL&BOY PWR empowert Mädchen und Jungen, Gewalt zu hinterfragen und Konflikte auf konstruktive Weise selbstständig zu lösen.

Das Präventionsprojekt «GRL&BOY PWR» leistet einen Beitrag zur Förderung von Selbst- und Sozialkompetenz und richtet sich nach der UN-Kinderrechtskonvention darauf, dass *«das Kind auf ein verantwortungsbewusstes Leben in einer freien Gesellschaft im Geist der Verständigung, des Friedens, der Toleranz, der Gleichberechtigung der Geschlechter und der Freundschaft zwischen allen Völkern und ethnischen, nationalen und religiösen Gruppen sowie zu Ureinwohnern vorzubereiten»* (Art. 29, Abs. d) ist.

Auf die kritischen Rückmeldungen soll eingegangen werden, um die Workshops weiterzuentwickeln und anzupassen, wo nötig. Hier ist auch denkbar, dass Fachpersonen befragt werden können, wie sie die Lektionen durchführen. Zwingend erscheint, dass den SuS ganz genau erklärt wird, wie sich die Abläufe gestalten und dass sie dazu Stellung beziehen können. Auch einen Ausbau der Partizipation der Schüler:innen wäre denkbar. Wobei der partizipative Rahmen des möglichen zu prüfen ist. So können Widerstände abgebaut und kooperative Präventionssettings aufgebaut werden. Ebenso sind ganz andere Settings zu prüfen, wie beispielsweise die Peerberatung, also niederschwellige Ansätze, wo Peers sich gegenseitig beraten.

Als Endprodukt steht der Methodenkoffer zusammen mit der Reflexion einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung. Insbesondere aber der Schule Küsnacht, die das Pilotprojekt genehmigte. Ob und wie die Workshopmodule genutzt werden, bleibt offen. Dass weitere Präventionskonzepte erarbeitet werden, ist sicher. So richtet sich die Prävention immer auch nach dem neuesten Kenntnisstand der Sozialforschung. Die Hoffnung besteht, dass einzelne Projektteile weiter Verwendung finden und dadurch einen Beitrag leisten für ein friedliches Miteinander an den Schulen.

9 Literaturverzeichnis

Altmann, Uwe (2010). Beziehungsregulation in Kinderfreundschaften – eine Prozessstudie zu Geschlechterunterschieden. In Marius Harring, Oliver Böhm-Kasper, Carsten Rohlfs, & Christian Palentien (Hrsg.), *Freundschaften, Cliquen und Jugendkulturen: Peers als Bildungs- und Sozialisationsinstanzen* (S. 105 - 122). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92315-4

AvenirSocial (2010). Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz. Ein Argumentarium für die Praxis der Professionellen. Bern: AvenirSocial.

Baier, Dirk (2021). Anstieg der Jugendkriminalität in der Schweiz: Was sind mögliche Gründe? https://digitalcollection.zhaw.ch/bitstream/11475/22229/3/2021_Baier_Anstieg-Jugendkriminalitaet-Schweiz.pdf

Baier, Dirk & Kamenowski, Maria (2022). Wie geht es Jugendlichen nach zwei Jahren Covid19-Pandemie? Ergebnisse der dritten Befragung junger Menschen im Kanton Zürich mit Zusatzauswertungen zur Messerthematik.

Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz (2010). *Ein Argumentarium für die Praxis der Professionellen.* Bern.

Bolay, Eberhard & Iser, Angelika (2016). Lebensweltorientierte Schulsozialarbeit. In Klaus Grunwald & Hans Thiersch (Hrsg.), *Praxishandbuch Lebensweltorientierte Soziale Arbeit*. (S. 142-152). Beltz.

Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 18. April 1999 (SR 101).

Caby, Andrea & Caby, Filip (2011). *Die kleine Psychotherapeutische Schatzkiste: Teil 2: weitere systemisch-lösungsorientierte Interventionen für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen oder Familien*. Borgmann Media.

Dénervaud, Bettina & Kamber Pascal (ohne Datum). Hilfe bei Mobbing, Fachstelle für Schulen und Eltern. *Mobbing geht uns alle an! Ratgeber für Eltern und Schulen.* Gefunden unter: https://hilfe-bei-mobbing.ch/wp-content/uploads/2020/09/HM-Ratgeber-f%C3%BCr-Eltern-und-Schulen.pdf

Deutsches Kinderhilfswerk (ohne Datum). *Kinderpolitik: Infostelle des Deutschen Kinderhilfswerk. Gordischer Knoten.* http://www.kinderpolitik.de/index.php?option=com_methoden&ID=209

Eisner, Manuel, Ribeaud, Denis, Locher, Rahel (2009). Prävention von Jugendgewalt: Forschungsbericht zuhanden des Bundesamtes für Sozialversicherungen. Bern: Bundesamt für Sozialversicherungen. Gefunden unter: https://doi.org/10.5167/uzh-166394

Finkel, Margarete. (2016). Lebensweltorientierte Soziale Arbeit mit Mädchen. In Klaus Grunwald & Hans Thiersch (Hrsg.), Praxishandbuch Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Handlungszugänge und Methoden in unterschiedlichen Arbeitsfeldern (S. 119-129). Beltz.

Flammer, August (2017). Entwicklungstheorien Psychologische Theorien der menschlichen Entwicklung (5. Aufl.). Bern.

Glasl, Friedrich (2007). *Konflikt, Krise, Katharsis: und die Verwandlung des Doppelgängers* (1. Aufl). Freies Geistesleben.

Hauser, Manuela & Pham, Giang (2019). Konsortium PISA.ch. PISA 2018: Schülerinnen und Schüler der Schweiz im internationalen Vergleich. https://www.sbfi.admin.ch/dam/sbfi/de/dokumente/2019/12/bericht-pisa-2018.pdf.download.pdf/pisa-2018-bericht_d.pdf

Heeg, Rahel (2009). Mädchen und Gewalt: Bedeutung physischer Gewaltausübung für weibliche Jugendliche. VS.

Heiner, Maja (1994). *Selbstevaluation als Qualifizierung in der Sozialen Arbeit.* Freiburg im Breisgau: Lambertus.

Hobsbawm, Eric (2005) In Peter Imbusch. *Friedens- und Konfliktforschung: eine Einführung* (3., überarb. Aufl.). VS

Hügli, Anton, Mäder, Ueli & Küchenhoff, Joachim (2005). *Gewalt: Ursachen, Formen, Prävention* (Orig.-Ausg.). Psychosozial.

Infografik Mobbing (ohne Datum). Kinderschutz Schweiz. Gefunden am 10. Oktober 2021 unter https://www.kinderschutz.ch/media/fmcbyc31/infografik_mobbing_de.pdf

Kessler, Doris & Strohmeier, Dagmar (2009). *Gewaltprävention an Schulen*. *Persönlichkeitsbildung und soziales Lernen.* Österreichisches Zentrum für Persönlichkeitsbildung und soziales

Lernen. Gefunden unter: https://wohlfuehlzone-schule.at/sites/wohlfuehlzone-schule.at/files/2019-10/Onlineversion_Gewaltpraevention.pdf

Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) vom 14. März 2011 (SR 852.1).

Kita.de (2022). *Soziogramm erstellen: Infos und Tipps für Erzieher und Lehrer.* https://www.kita.de/wissen/soziogramm-erstellen/#1_Mit_einem_Soziogramm_interpersonale_Beziehungen_darstellen

Krüger, Heinz-Hermann & Deppe, Ulrike (2010). Peers und Schule – positiver oder negativer Einfluss von Freunden auf schulische Bildungsbiografien? In Marius Harring, Oliver Böhm-Kasper, Carsten Rohlfs, & Christian Palentien (Hrsg.), Freundschaften, Cliquen und Jugendkulturen: Peers als Bildungs- und Sozialisationsinstanzen (S. 105 - 122). VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92315-4

Mayring, Philipp, & Brunner, Eva (2007). Qualitative Inhaltsanalyse. In Renate Buber, Hartmut H. Holzmüller (Hrsg.) *Qualitative Marktforschung.* (S. 669-680). Gabler.

Meyer Hilbert (1987). *Unterrichtsmethoden*. Cornelsen

Olweus, Dan (1996). Gewalt in der Schule. *Was Lehrer und Eltern wissen sollten - und tun können.* Huber.

Reemtsma, Jan Philipp (2008). Die Natur der Gewalt als Problem der Soziologie. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilbd. 1 u. 2 (S. 42-64). Frankfurt am Main: Campus https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-153542

Respect! Selbstbehauptung (ohne Datum*). Respect.* https://www.respect-selbstbehauptung.ch/kurse/gewaltpraevention/13.0.1/kampfesspiele®.html https://www.respect-selbstbehauptung.ch/kurse/gewaltpraevention/13.0.1/kampfesspiele®.html

Schule Küsnacht (ohne Datum). *Konzept Schulsozialarbeit SSA vom 1. August 2019.* https://www.schule-kuesnacht.ch/ueber-uns/bereich-bildung/schulsozialarbeit/p-141/

Selg, Melanie & Glockner, Hans-Jürgen (ohne Datum). *Kooperationsspiele Miteinander spielen ohne Konkurrenzgedanken.* http://www.pb.seminar-albstadt.de/bereiche/aesterzbewmsg/sport/kooperationsspiele.pdf

UNICEF Schweiz (ohne Datum). *Konventionen über die Rechte des Kindes.* https://www.unicef.ch/de/ueber-unicef/international/kinderrechtskonvention

WHO (2002). Weltbericht Gewalt und Gesundheit. Zusammenfassung. Gefunden unter: https://www.gewaltinfo.at/uploads/pdf/WHO_summary_ge.pdf

10 Anhang

A Methodenkoffer

3. Klasse

Datum	Workshops 3.Klasse	Zeit	Material
Woche 19	**Vorstellen Projekt, wer sind wir, was machen wir** **Workshop 1 – Wo stehe ich in der Klasse** **Soziogramm** Regeln erklären: - offen & ehrlich - ausreden lassen - keine Beleidigungen - kein tuscheln	5'	
	jede:r erhält Kapplastein und beschriftet mit Namen jede:r legt Stein so wie er/sie findet das ist richtig Fragen: - wer ist mit wem BFF - wer macht mit wem ab – Pause, Weekend, Nami - wo stehst du in der Gruppe - wer hat mit wem am meisten Konflikt - wer mag sich nicht so - stimmt das so? denkt ihr, das bildet eure Gruppe ab?	25'	Kapplasteine, Namensschilder (selbsthaftend)
	Optional: - Wunsch? Wie können sich alle wohlfühlen in der Gruppe? - Wie kommen wir dahin? - Was muss ändern? - Was könnt ihr dafür anbieten? Foto machen – erklären, dass dies nur eine Momentaufnahme ist – es ist nicht richtig/falsch – kann nächste Woche komplett ändern	5'	
	Spiel «gordischer Knoten»	5' Total 40' (Puffer 5')	

1

Woche 20	**Workshop 2 – Wie gehen wir mit Konflikten um (Doppellektion)** **Evaluation Workshop 1: Daumen hoch/mitte/runter** Bei Daumen runter – was war gut, was war weniger gut **Regeln in Plenum** • Wir verletzen einander nicht! • Goldene Regel: +Was du nicht willst, dass man dir tut, das füg auch niemandem anderem zu • Kein Schmuck / Uhr tragen • Bei «Stopp» Kampf sofort abbrechen • Vor und nach dem Kampf Grüssen • Sieger*in hilft Verlierer*in aufzustehen - Nicht erlaubt: Schlagen, Beissen, Treten, Würgen, Haare ziehen, Kratzen, beleidigen - Erlaubt: schieben, ziehen, stossen, drücken, «Nein» und «Stopp» sagen Gruppen machen: durchzählen **Kampfspiele** **Kegel** Haltet euch beide an den Händen fest! Versucht euch gegenseitig so zu ziehen und zu schieben, dass die andere Person den Kegel umwirft! Wo? in einem abgesteckten Feld **Flamingo:** Verschränkt eure Arme vor dem Körper und stellt euch auf ein Bein! Versucht euch gegenseitig so zu schieben, dass eine Person mit ihrem anderen Fuss den Boden berührt! Lasst die gesamte Zeit die Arme verschränkt! alle Kinder stehen auf einer Linie wie Bäume. 1 - 2 Kinder (Gärtner*innen) verpflanzen diese Bäume durch Tragen an einen anderen Ort kurz auswerten, was lief gut, was weniger gut Kurze Pause / auflockern	2 x 45min 10' 5' 20' 15'	Turnhalle - Matten - Kegel - Medizinball

2

	Kooperationsspiel 3. Klasse Ein grosser Schwedenkasten (2 bis 3-teilig) wird aufgebaut und mit Matten gesichert. Ziel des Spiels ist mit so vielen Spieler*innen wie möglich auf dem Kasten zu stehen bzw. zu balancieren. Der Boden darf dabei von keiner Person berührt werden. Mit wie vielen Personen schafft es, die Gruppe für 10 Sekunden auf dem Kasten zu stehen? Die Teilnehmenden setzen sich kreisförmig auf den Boden und halten sich an den Händen. Nun versuchen sie gemeinsam aufzustehen, ohne sich mit den Händen vom Boden abzudrücken. Auch dürfen sie beim Aufstehen ihre Hände nicht voneinander lösen. Zu Beginn wird eine Strecke mit Hütchen markiert. Die Spieler*innen nehmen einen Softball und bilden Kleingruppen (5 bis 6 Personen). Nun stellen sie sich hintereinander auf. Je ein Ballon wird zwischen Bauch und Rücken der Teilnehmenden geklemmt. Wenn zwischen allen Spieler*innen ein Ballon geklemmt wurde, sollen sie versuchen die Strecke zu absolvieren. Mit den Armen und Händen dürfen die Ballons nicht mehr berührt werden. Welche Gruppe schafft die Strecke, ohne dass ein Ballon auf den Boden fällt? (10min) Die Spieler*innen legen sich in zwei Reihen Schulter an Schulter in Rückenlage auf den Boden. Ihre Köpfe sind dabei, wie im „Reißverschlusssystem", verschachtelt (siehe Abbildung). Nun halten sie ihre Hände nach oben. Eine weitere Person legt sich in Rückenlage auf die Hände und lässt sich vorsichtig über die Hände zur anderen Seite transportieren. Am Ende angekommen, reiht er / sie sich wieder ein und ergänzt das Förderband. Die vorderste Person legt sich daraufhin auf das Förderband. Dieser Vorgang wird so lange wiederholt, bis alle Spieler*innen einmal an der Reihe waren. (5-10min) Auswerten / Feedback Lernstandort: - Das habe ich heute entdeckt - Das finde ich wichtig - Das habe ich anstrengend gefunden - Darüber denke ich noch nach - Das würde ich weitererzählen Wie gehen wir fair miteinander um? Fair streiten? **Fair streiten – sich in andere Person hineinversetzen können!**	20' 20' Total 90'	

3

Woche 22	**Workshop 3 – Sozial- und Selbstkompetenzen stärken (Doppellektion)** **Evaluation Workshop 2, was hat mir gefallen** Silent vote an Tafel **Konfliktkarten** Die Klasse teilt sich in zwei Gruppen (Knaben, Mädchen). Die SuS erhalten 5 Karten auf denen verschiedene Konflikte dargestellt sind. Nun müssen diese in der Gruppe nach der Heftigkeit der Tat eingeordnet werden. Das schlimmste Vergehen zuoberst. Konnte sich die Gruppen auf einen Konsens einigen, werden die Resultate mit der anderen Gruppe verglichen. Auswertung im Plenum. Was fällt den SuS auf? Wie individuell sind die Bewertungen. Haben SuS auch schon selbst Erfahrung gemacht? Was können wir anwenden von Workshop 2? **Fair streiten – sich in andere Person hineinversetzen können!** **Spiel «gleich und gleich»** Die Kinder bewegen sich frei im Raum. Auf Ansage durch den Spielleiter suchen sie sich nacheinander mindestens ein anderes Kind, das: - die gleiche Haarfarbe hat - die gleiche Augenfarbe hat - die gleiche Sportart betreibt - im gleichen Monat Geburtstag hat - einen Vornamen hat, der mit dem gleichen Buchstaben beginnt wie der eigene o.Ä. Die Anweisungen müssen dem Alter und der Zusammensetzung der Gruppe entsprechen, so dass die entsprechenden Personen auch wirklich gefunden werden können. Das Spiel kann durch Musik begleitet werden. Solange die Musik spielt, gehen die Kinder, die sich gefunden haben, zusammen und sprechen miteinander. Immer wenn die Musik stoppt, wird eine neue Anweisung gegeben und es finden sich neue Paare, die dann eine Weile zusammen umhergehen. **Spiel «Aussenseiter»** Ein oder zwei Kinder bekommen einen Schal umgehängt und werden damit als „Außenseiter" gekennzeichnet. Dann bewegen sich alle frei im Raum. Sie begrüssen sich gegenseitig geben sich die Hand, klopfen sich auf die Schulter, sprechen miteinander – nur die „Außenseiter" werden gemieden. Niemand beachtet sie, niemand reagiert auf ihre Kontaktversuche.	2 x 45min 10' 20' 20' 20'	 Je 5 Konfliktkarten (x2) Musik Schal

4

	Nach einer Weile werden die Rollen gewechselt, bis alle mal „Außenseiter" waren. Den Anfang als „Außenseiter" sollten Kinder machen, die fest in die Gruppe integriert sind, denn die Übung kann belastend sein. **Bei diesem Spiel ist das Auswertungsgespräch besonders wichtig:** - Wie war es „Aussenseiter" zu sein? - Wie war es, auf die „Aussenseiter" nicht eingehen zu dürfen? - wie fühlst du dich, wenn du Gemeinsamkeiten erlebst? - kannst du auch Gemeinsamkeiten mit anderen haben, die nicht dein:e BFF sind (oder nicht so magst)? - Unterschied allen Spielen? Gemeinsam wird dann überlegt, warum es gut ist, nicht nur gleich, sondern auch verschieden zu sein. Learning: was ist besonders wichtig? -> Sich in andere hineinversetzen können!	20' Total 90'	

5

Woche 23	**Workshop 4 – Wer bin ich, was kann ich: Selbstkompetenz** **Der Ressourcensalat** Alle schreiben eine besondere Fähigkeit gut lesbar auf eine Karte, ohne dass die anderen es lesen können. Optional als Hilfe: - Am liebsten spiele ich… - Meine Freund:innen finden an mir gut, dass ich… - In der Schule kann ich am besten.. - Meine Eltern finden toll, dass ich… Anschliessend werden alle Karten umgekehrt auf den Boden gelegt. Nun dürfen alle eine Karte ziehen und diese der Runde zeigen. Dabei erklären die SuS, wie sie die Ressource versteht und ob sie diese bei sich auch feststellt. Wo/Wann ist diese Stärke besonders wertvoll?	15'	Karte/Papier
	Im Plenum Im zweiten Teil darf gemeinsam überlegt werden, zu wem die Ressource passen könnte. Wer hat sie geschrieben? Möchte ich diese Stärke auch?	15'	
	Abschluss: Warme Dusche Kreis: jeder sagt zu seinem linken Nachbarn etwas Nettes (was auf diese:n SuS zutrifft)	10'	
	Verabschieden, was hat uns gefallen!	5'	
	Total Evaluation **Paper Votes (kleiner Fragebogen) –** abgeben und dann von LP zurück erhalten	Total 45'	

6

5. Klasse

Datum	Workshops 5.Klasse	Zeit	Material
Woche 19	**Vorstellen Projekt, wer sind wir, was machen wir** **Workshop 1 – Wo stehe ich in der Klasse** **Soziogramm** Regeln erklären: - offen & ehrlich - ausreden lassen - keine Beleidigungen - kein tuscheln	5'	
	jede:r erhält Kapplastein und beschriftet mit Namen jede:r legt Stein so wie er/sie findet das ist richtig Fragen: - wer ist mit wem BFF - wer macht mit wem ab – Pause, Weekend, Nami - wo stehst du in der Gruppe - wer hat mit wem am meisten Konflikt - wer mag sich nicht so - stimmt das so? denkt ihr, das bildet eure Gruppe ab?	25'	Kapplasteine, Namensschilder (selbsthaftend)
	Optional: - Wunsch? Wie können sich alle wohlfühlen in der Gruppe? - Wie kommen wir dahin? - Was muss ändern? - Was könnt ihr dafür anbieten?	5'	
	Foto machen – erklären, dass dies nur eine Momentaufnahme ist – es ist nicht richtig/falsch – kann nächste Woche komplett ändern **Spiel «gordischer Knoten»**	5' Total 40' (Puffer 5')	

1

Woche 20	**Workshop 2 – Wie gehen wir mit Konflikten um (Doppellektion)** **Evaluation Workshop 1: Daumen hoch/mitte/runter** Bei Daumen runter – was war gut, was war weniger gut **Regeln in Plenum** • Wir verletzen einander nicht! • Goldene Regel: +Was du nicht willst, dass man dir tut, das füg auch niemandem anderem zu • Kein Schmuck / Uhr tragen • Bei «Stopp» Kampf sofort abbrechen • Vor und nach dem Kampf Grüssen • Sieger*in hilft Verlierer*in aufzustehen - Nicht erlaubt: Schlagen, Beissen, Treten, Würgen, Haare ziehen, Kratzen, beleidigen - Erlaubt: schieben, ziehen, stossen, drücken, «Nein» und «Stopp» sagen Gruppen machen: durchzählen **Kampfspiel** **Medizinball** Eine Person hat den Medizinball und versucht diesen zu halten. Die andere Person versucht ihr den Ball zu entreißen. Schafft sie es? Wo? Auf eine Matte Wie? Es darf nicht aufgestanden werden. Flamingo: Verschränkt eure Arme vor dem Körper und stellt euch auf ein Bein! Versucht euch gegenseitig so zu schieben, dass eine Person mit ihrem anderen Fuss den Boden berührt! Lasst die gesamte Zeit die Arme verschränkt! Bärenkampf: Zwei Kinder sind sich auf den Knien gegenüber und halten sich an den Schultern/Armen. Wer bringt das andere durch ziehen / stossen zu Fall? kurz auswerten, was lief gut, was weniger gut Kurze Pause / auflockern	2 x 45min 10' 5' 20 15'	Turnhalle - Matten - Kegel - Medizinball

2

	Kooperationsspiel 5. Klasse Alle Spieler*innen stehen auf der einen Seite der Sporthalle hinter der Grundlinie. Zwischen den Grundlinien befindet sich ein „Lavafeld". Die Spieler*innen sollen dieses Feld möglichst schnell gemeinsam überwinden, ohne den Boden („Lava") zu berühren. Als Hilfsmittel haben sie nur zwei Matten. (10min) Die Teilnehmenden setzen sich kreisförmig auf den Boden und halten sich an den Händen. Nun versuchen sie gemeinsam aufzustehen, ohne sich mit den Händen vom Boden abzudrücken. Auch dürfen sie beim Aufstehen ihre Hände nicht voneinander lösen. (5min) Die Spieler*innen legen sich in zwei Reihen Schulter an Schulter in Rückenlage auf den Boden. Ihre Köpfe sind dabei, wie im „Reißverschlusssystem", verschachtelt (siehe Abbildung). Nun halten sie ihre Hände nach oben. Eine weitere Person legt sich in Rückenlage auf die Hände und lässt sich vorsichtig über die Hände zur anderen Seite transportieren. Am Ende angekommen, reiht er / sie sich wieder ein und ergänzt das Förderband. Die vorderste Person legt sich daraufhin auf das Förderband. Dieser Vorgang wird so lange wiederholt, bis alle Spieler*innen einmal an der Reihe waren. (5-10min) **Auswerten / Feedback /** Lernstandort (evtl. mit Karten): - Das habe ich heute entdeckt - Das finde ich Wichtig - Das habe ich anstrengend gefunden - Darüber denke ich noch nach - Das würde ich weitererzählen Wie gehen wir fair miteinander um? **Fair streiten – sich in andere Person hineinversetzen können!** **Evaluation 5 Finger**	20' 15' 5' Total 90'	

3

Woche 22	**Workshop 3 – Mobbing (Doppellektion) – Grundlage gibt Mobbingbroschüre 5. Klasse** Anti-Mobbing Film https://www.youtube.com/watch?v=bDnRVjd-BbY ->Auswerten: wie geht es dir? Was ist dir aufgefallen? Fragen in Gruppe: - Was ist Mobbing? - Woran erkennt man Mobbing? - Wann fängt es an? - Wer ist dabei Was kann man dagegen tun – in Gruppen erarbeiten lassen – präsentieren Auswerten, ggfl. noch ergänzen Pause Spiel – auflockern – Mixer, Toaster, kotzendes Känguru, James Bond Zivilcourage – Text: Was kann man gegen Mobbing tun – in 2er Gruppen erarbeiten lassen Broschüre durchgehen, ggfl. ergänzend erklären Abschlussspiel optional (Puffer), **Evaluation (silent vote)**	6' 5' 10' 15' 10' 15' 10' 10' 10' Puffer Total 91'	Mobbingbroschüre Text zu Zivilcourage

4

Woche 23	**Workshop 4 – Wer bin ich, was kann ich Selbstkompetenz** **Der Ressourcensalat** Alle schreiben eine besondere Fähigkeit gut lesbar auf eine Karte, ohne dass die anderen es lesen können. Optional als Hilfe: - Am liebsten spiele ich… - Meine Freund:innen finden an mir gut, dass ich… - In der Schule kann ich am besten.. - Meine Eltern finden toll, dass ich… Anschliessend werden alle Karten umgekehrt auf den Boden gelegt. Nun dürfen alle eine Karte ziehen und diese der Runde zeigen. Dabei erklären die SuS, wie sie die Ressource versteht und ob sie diese bei sich auch feststellt. Wo/Wann ist diese Stärke besonders wertvoll? **Im Plenum** Im zweiten Teil darf gemeinsam überlegt werden, zu wem die Ressource passen könnte. Wer hat sie geschrieben? Möchte ich diese Stärke auch? **Abschluss: Warme Dusche** Kreis: jeder sagt zu seinem linken Nachbarn etwas Nettes (was auf diese:n SuS zutrifft) **Verabschieden, was hat uns gefallen!** **Total Evaluation** **Paper Votes (kleiner Fragebogen)** – abgeben und dann von LP zurück erhalten	10' 15' 10' 10' Total 45'	Karten/Papier

5

B Verantwortlichkeiten

Akteur:in im Projekt	Rollen und Kompetenzen	Aufgaben
Auftraggeberin und Steuergruppe	• Strategische Funktion • Unterstützung des Projektleitungsteams in strategischen und operativen Themen • Entscheidungs- und Weisungsbefugnis	• Ansprechperson im laufenden Projekt • Vertretung des Projekts ggü. Schule Küsnacht • Koordination der Zusammenarbeit mit der Steuergruppe • Einbringen von Fachwissen • Kommunikation • Teilnahme an Sitzungen • Verlaufskontrolle • Überprüfung der Teilziele • Feedback und Kritik • Beobachten
Projektleitung	• Operative Funktion • Planung und Durchführung	• Projektumsetzung • Organisation von Sitzungen • Organisation der Workshops und Datenfestlegung • Kommunikation mit – Auftraggeberin/Steuergruppe – Lehrpersonen – Erziehungsberechtigten – Mädchen • Controlling und Steuerung
Projektbegleitung HSLU	• Beratungsfunktion • Kontrollfunktion • Fachwissen über SSA und Projektarbeit	• Unterstützung und Beratung inhaltlich, methodisch, fachlich • Ansprechperson für Zusammenarbeit • Feedback und Kritik • Überwachung der Einhaltung formaler Vorgaben

C Projektablauforganisation

Phasen	Arbeitsschritte / Aktivitäten	Stundenplanung			Kompetenzen			Jahr /Monate/ Kalenderwochen																					
		Projektleitung						2022																					
								März				April					Mai					Juni				Juli				
		h geplant	Dominik Sulzer	Annina Walser	Auftraggeberin	Begleitperson HSLU	Projektleitung	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
Recherchephase	**Literaturrecherche / -studium / -zusammenfassung**																												
	Workshop 1 Sozialkompetenz in Gruppen	20	10	10			D																						
	Workshop 2 Konfliktbewältigungsstrategien	20	10	10			D																						
	Workshop 3 Mobbing	20	10	10			D																						
	Workshop 4 Selbst- und Sozialkompetenz	20	10	10			D																						
	Workshop 5 Zielvereinbarungen	20	10	10			D																						
	Abgleich mit vorhandenen Konzepten (Präventionskonzept)	10	5	5			D																						
	1. Meilenstein: Recherchephase auswerten, besprechen und dokumentieren (Ergänzung Controlling/Risikoanalyse)	20	10	10			I/D																						
	Ziel: Vorhandene theoretische Grundlagen und bestehende Angeboten sind erschlossen																												
Terminierung und Information	Dokumentationsrecherche mit PA besprechen	4	2	2	I/E		I																						
	eventuelle Überarbeitung und Anpassung	40	20	20			D																						
	Bedarfs- und Terminvereinbarung mit Lehrperson und Schulleitung	4		4			D																						
	Informationsmail verfassen für Lehrpersonen	4		4	I		I/D																						
	Feedbackrunde mit Lehrpersonen, Erklärung des genauen Ablaufs, Bedürfnissabfrage wegen Jungen	4	2	2			D																						
	Informationsmail verfassen für Schulleitung	2	2		I		I/D																						
	Finale Terminierung mit Lehrpersonen	4	2	2			D																						
	Feedbackrunde Projektteam intern	4	2	2			D																						
	Entscheid über weiteres Vorgehen	2	1	1																									
	2. Meilenstein Terminierung und Information abgeschlossen Ergänzung Controlling / Risikoanalyse						D																						
Vorbereitungsphase	**Vorbereitung**																												
	Workshop 1 Vorbereitung, schriftlich	30	15	15			D																						
	Workshop 2 Vorbereitung, schriftlich	30	15	15			D																						
	Workshop 3 Vorbereitung, schriftlich	30	15	15			D																						
	Workshop 4 Vorbereitung, schriftlich	30	15	15			D																						
	Workshop 5 Vorbereitung, schriftlich	30	15	15			D																						
	falls gewünscht: Methodenkoffer erstellen für Lehrpersonen (Jungen)																												
	Besprechung Ablauf Workshops intern	4	2	2		I	D																						
	Bestimmung Verantwortlichkeiten Workshops intern	2	1	1			D																						
	Ablauf schriftlich verfassen	4	2	2			D																						
	Methodenkoffer inhaltlich erstellen	20	10	10			D																						
	Material für Workshop 1 layouten und kopieren	10	5	5			D																						
	Material für Workshop 2 layouten und koperen	10	5	5			D																						
	Material für Workshop 3 layouten und kopieren	10	5	5			D																						
	Material für Workshop 4 layouten und kopieren	10	5	5			D																						
	Material für Workshop 5 layouten und kopieren	10	5	5			D																						
	Gebrauchsmaterial organisieren (kaufen, ausleihen)	2	1	1			D																						
	Material und Ablauf pro Workshop bereitstellen	4	2	2			D																						
	Box Workshop 1	2	1	1			D																						
	Box Workshop 2	2	1	1			D																						
	Box Workshop 3	2	1	1			D																						
	Box Workshop 4	2	1	1			D																						
	Box Workshop 5	2	1	1			D																						
	Informationsbrief an Erziehungsberechtigte erfassen	1	1				I/D																						
	Puffer für Anpassungen	10	5	5																									
	Ziel: Vorbereitungsphase für Workshops abgeschlossen																												

Umsetzungsphase	**3. Meilenstein Kick off für Workshops Ergänzung Controlling / Risikoanalyse**	4	2	2	I		D																						
	Besprechung mit Lehrperson der jeweiligen Mädchengruppen	2	1	1			D																						
	Umsetzung Workshop 1	3	1.5	1.5			D																						
	Evaluation mit SuS	1	0.5	0.5			D																						
	Feedbackrunde Projektteam intern	1	0.5	0.5			D																						
	Umsetzung Workshop 2	3	1.5	1.5			D																						
	Evaluation mit SuS	1	0.5	0.5			D																						
	Feedbackrunde Projektteam intern	1	0.5	0.5			D																						
	Umsetzung Workshop 3	3	1.5	1.5			D																						
	Evaluation mit SuS	1	0.5	0.5			D																						
	Feedbackrunde Projektteam intern	1	0.5	0.5			D																						
	Umsetzung Workshop 4	3	1.5	1.5			D																						
	Evaluation mit SuS	1	0.5	0.5			D																						
	Feedbackrunde Projektteam intern	1	0.5	0.5			D																						
	Umsetzung Workshop 5	3	1.5	1.5			D																						
	Evaluation mit SuS	1	0.5	0.5			D																						
	Evaluationsfragebogen über ganzen Workshop mit SuS	2	1	1			D																						
	Feedbackrunde Projektteam intern	2	1	1			D																						
	Puffer für Anpassungen	10	5	5			D																						
	4. Meilenstein Abschluss Workshops mündliche Auswertung mit Projektteam und Steuergruppe	4	2	2	D		D																						
Evaluationsphase	**Evaluation des Projekts**																												
	Evaluationserkenntnisse zusammenführen und verschriftlichen (Projektbericht 50h pro Gruppe)	50	25	25		B	D																						
	Controlling Budget und Risiken	10	5	5			D																						
Diverses	Anfahrt zu Workshops	15	10	5																									
	Meilensteinsitzungen vorbereiten und nachbereiten (je 2h)	36	18	18																									
	Meilensteinsitzung Anfahrt	6	3	3																									
	Kommunikation mit Auftraggeber (nach Bedarf)	10	5	5																									
	Stunden mit HSLU- Begleitperson (30x2h)	60	30	30																									
	Unvorhergesehenes 15 h pro Person	30	15	15																									
	Total Stunden:	720	360	360																									
	Schulferien Küsnacht																												
	Abwesenheiten Dominik / 360 h / 45 Tage / 12 ECTS																												
	Abwesenheiten Annina / 360 h / 45 Tage / 12 ECTS																												

Tabelle 14: Projektablauforganisation detailliert (eigene Darstellung)

Legende

B: Beratend

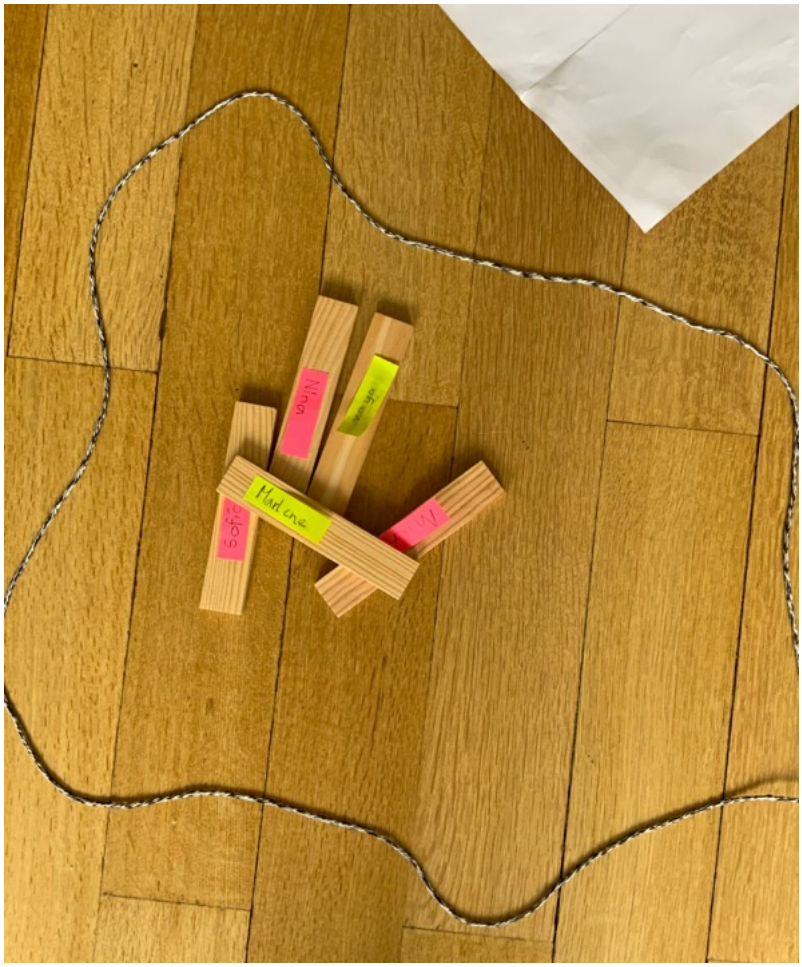
D: Durchführung

E: Entscheiden

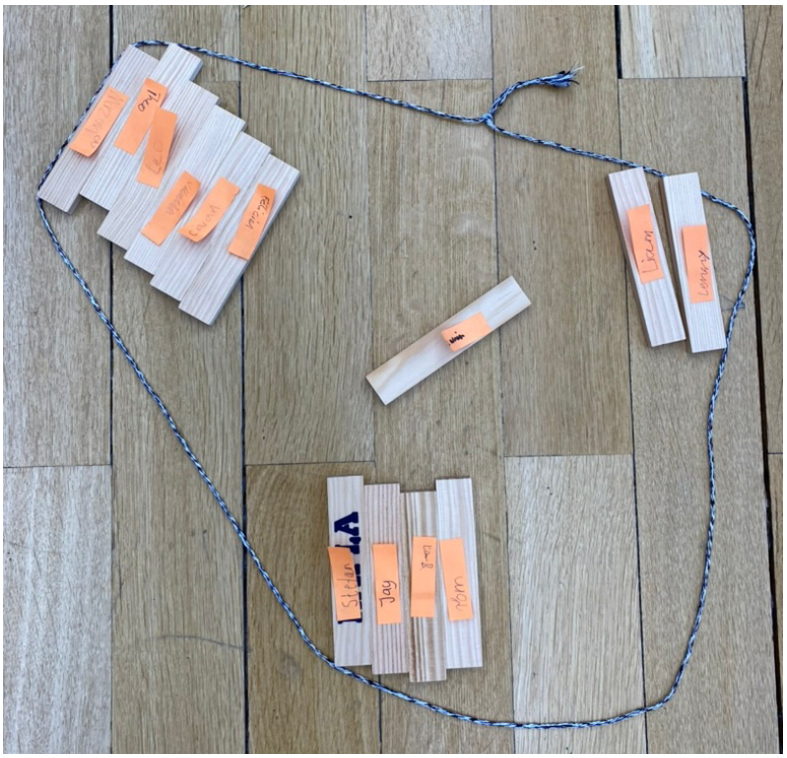
I: Informationen erhalten

D Soziogramm

3. Klasse Mädchen



3. Klasse Knaben



5. Klasse

E Mobbingprävention

Was ist Mobbing?
Woran erkennt man Mobbing?

- Zielt darauf, eine*n andere*n absichtlich zu erniedrigen, demütigen und schikanieren
- Jede Art von gewalttätigem Handeln →psychisch, physisch, (non)verbal, Sachbeschädigung oder entwenden von Eigentum
- Richtet sich kontinuierlich gegen eine bestimmte Person
- Findet wiederholt und über längeren Zeitraum statt
- Ist ein Gruppenphänomen
- Extremes Machtungleichgewicht
- Lässt dem Mobbingopfer kaum eine Möglichkeit, sich aus eigener Kraft aus dieser Situation zu befreien

Streit ≠ Mobbing

Wie kann das anfangen?

- Kleinere Streitereien, Hänseleien, Beleidigungen… die sich dann weiterziehen
- Ungeklärte Streitigkeiten
- Jemand fängt an und immer mehr machen mit
- Aus etwas kleinem wird etwas ganz GROSSES

Wer ist dabei?

Woran erkennt ihr Mobbing?

- Verhaltensveränderungen bei der betroffenen Person →
    - traurig, ruhig, schlechte Noten, fühlt sich machtlos, einsam, ...
- Schulverweigerung
- Körperliche und psychische Reaktionen (schlaflos, Appetitlos, ...)
- Isolierung
- Leistungsabfall (schlechte Noten)

Was kann man gegen Mobbing tun?

Mobbing Opfer

Leide nicht still vor dich hin

- Sprich darüber
  - Mit Freunden, Eltern, Mitschüler*innen, Schulsozialarbeitende, Lehrpersonen, ...
- hol' dir Hilfe!
  - Bei Lehrpersonen, Schulsozialarbeitenden, Eltern, 147

DU bist NICHT schuld!

Beobachter*in

- Sag' dem*r Täter*in, dass er*sie aufhören soll
- Geh' zu deiner Lehrperson oder Schulsozialarbeiter*in
- Sprich mit anderen darüber
- Schliesse niemanden aus
- Mach' nicht mit
- Lache niemanden aus, der schikaniert wird
- Ignoriere den*die Täter*in (kein Beifall)
- Unterstütze das Mobbingopfer – sei nett zu ihm*ihr
- «Goldene Regel»
  - Behandle jeden so, wie du gerne behandelst werden möchtest!

Wenn du das Opfer nicht magst oder komisch findest – beachte trotzdem die «goldene Regel»!

Zivilcourage – wie bin ich mutig?

Was ist Zivilcourage?
Zivil = Bürgerlich/Gesellschaft
Courage = Mut
Ich schaue hin! Ich bin mutig in der Gesellschaft. Ich setze mich für Schwächere ein, ohne dabei einen Nutzen daraus zu ziehen – ausser einem guten Gefühl das richtige getan zu haben

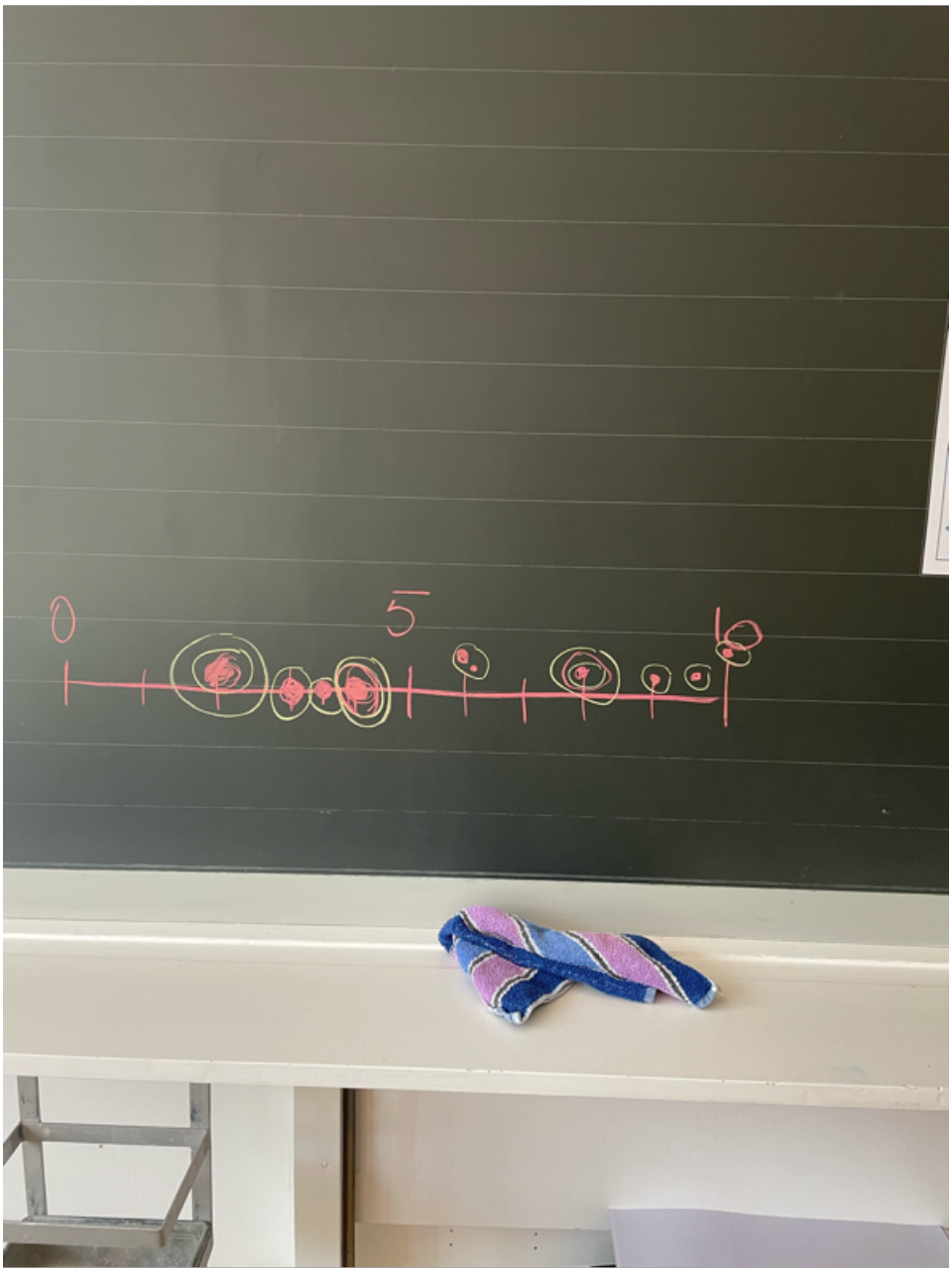
Wie solltest du dich präsentieren – wie sieht man, dass du mutig bist?
Selbstbewusst, aufrecht stehen, laut und deutlich sprechen

Warum ist es wichtig manchmal Hilfe zu holen?
Bringe dich nicht selber in Gefahr!
Wenn es gewalttätig wird und du merkst, dass du keine Chance hättest dir selber Hilfe zu holen.

Bild: https://www.ev-kirche-adenauerhl.de/2016/07/07/bitte-zivilcourage/

F Evaluation

Silentvote 3. Klasse?



Auswertung Umfrage 3. Klasse

Nr.	1 Frage: Was hat dir besonders gut gefallen?	2. Frage: Gab es etwas, was dir nicht gefallen hat, wenn ja, was?	3. Frage: Was hast du für dich gelernt? Was konntest du mitnehmen?	Möchtest du uns noch etwas sagen?	4. Frage: Was können wir für ein nächstes Mal besser machen?	5. Frage: Würdest du den Workshop deinen Freunden weiterempfehlen? Nein, gar nicht	vielleicht	ja sofort
1	Kampfspiel	Soziogramm	Begrüssung beim Kampf	toll gemacht	regelmässig vorbeikommen			1
2	Ressourcensalat	Kämpfen	Ressourcen der Anderen erkannt	Nein	Vier Matten beim Kampf auslegen	1		
3	Fast alles	Kämpfen	andere Gruppen wahrgenommen	Nein	Kampfspiele besser erklähren		1	
4	Gordischwer Knoten	Kämpfen wegen Regelverstösse, der Jungs	Ressourcen der Anderen erkannt	Nein	nichts		1	
5	Alles	-	nichts	Bittet um widerholung	sennendere Themen		1	
6	Kampfspiel	Soziogramm / Ressourcensalat	nichts	Nein	mehr Kampf- und Kooperatoionsspiele		1	
7	nichts	langweilig	Leo kann gut Skifahren	Nein	keine Ahnung	1		
8	nichts und alles	Kämpfen	vieles	insgesammt gut	nichts		1	
9	Wollkneuel mit Geschichte (?)	Soziogramm	verschiedenheit der Kinder	Nein	nicht so viel erklähren		1	
10	Lektion mit Freunden	Kämpfen	Streit lösen/schlichten	Nein	Besser Kampf und Kooperationsspiel Lektion		1	
11	Kampfspiel	Nein	hat Themen reflektiert	Nein	mehr Action	1		
12	Alles	Kämpfen	nett zu Fremden	Projektteam ist nett	mehr lockere Sachen (Spiele)		1	
13	Alles	Alles	nichts	Nein	nichts	1		
14	Kampfspiel	Nein	Gewaltfreie Konfliktlösung	Nein	nichts		1	
15	Ressourcensalat	Warten	Ressourcen der Anderen erkannt	Nein	keine Ahnung		1	
16	Soziogramm / ca. 60% des Inhaltes	Kämpfen	wer mit wem Befreundet ist	Nein	keine Kampf- und Kooperationsspiele		1	
					Total	**4**	**11**	**1**

Auswertung Umfrage 5. Klasse

Nr.	1 Frage: Was hat dir besonders gut gefallen?	2. Frage: Gab es etwas, was dir nicht gefallen hat, wenn ja, was?	3. Frage: Was hast du für dich gelernt? Was konntest du mitnehmen?	4. Frage: Möchtest du uns noch etwas sagen?	Was können wir für ein nächstes Mal besser machen?	5. Frage: Würdest du den Workshop deinen Freunden weiterempfehlen? Nein, gar nicht	vielleicht	ja sofort
1	keine Aussage	Kampfspiel hat mehr Streit gemacht	nichts	langweilig	kein Kampfspiel	1		
2	Resourcensalat	keine positiven Erlebnisse, insbesonder Kampf	nichts	nein	PT soll netter sein, keine Tiernamen	1		
3	Kämpfen	Mobbing WS	wenn das Spiel fair ist, keinen Streit	nein	spannender Gestalten	1		
4	offene Kommunikation	es hat den Klassenzusammenhalt beschädigt	nichts	nein	alles	1		
5	Resourcensalat	Mobbing WS	nichts	nein	Herr Sulzer mehr sprechen		1	
6	keine Aussage	wir haben zu viel gesprochen	keine Aussage	nein	nicht so viel reden	1		
7	keine Aussage	Klasse hatte zuvor keinen Streit, Kampfspiel war kontraproduktiv	nichts	nein	in Klassen gehen, wo Konflikte bestehen	1		
8	nichts Gefallen	die mesiten Sachen nicht gefallen	nichts	nein	nichts	1		
9	Spiele	Mobbing WS, generell Prävention	nichts	nein	Sinvolle Sachen besprechen, Probleme die bestehen besprechen	1		
10	Resourcensalat	alles, da viel gelernt	Andere so behandeln, wie man selbst behandelt werden will, anderen keine verletzugnme zufügen	nein	nichts, alles gut		1	
11	Gutes Konzept, offene Kommunikation	Kampfspiel	nett sein, niemenden ausschliessen	-	keine Kampfspiele, langweilig im Kreis eine Stunde zu Sitzen		1	
12	Kämpfen	im Kreis sitzen	keine Aussage	weniger im Kreis sitzen	spannender Gestalten		1	
13	nichts, zeitverschwendung	viel verpasster Unterricht bei LP	möchte keine Sozialprojekte mehr machen	blöd und unnötig	Zeitverschwendung	1		
14	Spiele, begeisterte Erklährungsforr	nichts	Fairplay macht mehr Spass	nein	schneller erklähren			1
15	Kampfspiel	der Unterricht	nichts	nein	alles	1		
16	Resourcensalat	nichts	keine Aussage	nein	keine Ahnung		1	
17	nichts	nichts	nichts	es war sehr langweilig	spannender Gestalten	1		
18	Projekt war unnötig, weil alle mit allen respektvollen Umgang pflegen	Kampfspiel, wem nicht vertraut werden kann	das Projek wird nicht benötigt	in Klassen gehen, wo Konflikte bestehen	-		1	
19	Kampf und Koperationsspiele	zu wenig bewegung	nichts - Zeitverschwendung	nein	mehr Bewegung		1	
20	nichts Gefallen	sozusagen Alles	weiss nicht	Programm besser machen	keine Antwort	1		
21	nichts Gefallen	Alles	nichts	Kampfspiele	interessantere Sachen machen, kein Kampf	1		
22	Resourcensalat	der Rest	die Person wird gut gekannt	nein	SuS wählen ein Spiel	1		
					Total	**14**	**7**	**1**

G SWOT-Analyse

	Gegenwart	Zukunft
+	**Stärken (Strengths)**	**Chancen (Opportunities)**
	• Ein Projektleitungsmitglied ist in der Institution im Praktikum. • Beziehung zur Steuergruppe basiert auf Vertrauen, und Wissen um Stärken und Schwächen der Praktikantin. • Projektleitungsmitglied ist vertraut und bekannt mit den Klassen und Mädchen Gruppen. • Erfahrungswissen in Bezug auf Präventionsarbeit in Klassen. • Gute Zusammenarbeit im Projektleitungsteam, offene Kommunikation, Terminverbindliche Abmachungen werden eingehalten, effiziente Arbeitsweise. • Männliche Komponente als Mehrwert für das Projekt • Geringe Projektkosten.	• Bei erfolgreicher Durchführung kann Projekt in Präventionskonzept aufgenommen werden und jährlich durchgeführt werden • Handlungsbedarf vorhanden und wurde von den Lehrpersonen erkannt. • Erziehungsberechtigte sehen den Mehrwehrt und können unterstützend mithelfen.
-	**Schwächen (Weaknesses)**	**Risiken (Threats)**
	• Durchführung des Projektes fällt zwischen die Frühlings- und Sommerferien, diverse andere Projekte der Lehrerschaft könnte mit den Workshop Terminen korrelieren. • Pandemie Situation (Corona), ganze Klassen oder erkrankte Mädchen müssen in Quarantäne, Durchführung wird erschwert oder nicht möglich. • Pandemie Situation, Projektleitungsteam (oder Kinder dieser) erkrankt und kann die Workshops nicht durchführen. • Straffer Zeitplan für die Erstellung des Projektberichtes.	• Lehrpersonen sehen Nutzen der Prävention nicht, stehen den Workshops kritisch gegenüber. • Lehrpersonen wollen keine Lektionen «freigeben». • Lehrpersonen finden kein Alternativprogramm für die Jungen. • Erziehungsberechtigte können Einwände anbringen, da die Workshop Stunden zu Lasten des zu vermittelnden Unterrichtsstoffs geht. • Mädchen sehen Nutzen nicht, oder partizipieren nicht aktiv mit. • Schon (unentdeckte) vorhandene Mobbingsituation. • Pandemie Situation, Gruppen oder Projektleitungsmitglied fällt aus.

Tabelle 15: SWOT Analyse (eigene Darstellung)

H Risikoanalyse

Risiko	Ursache	Folgen	Gewichtung	Vorbeugende Massnahmen	Alternative, absichernde Massnahmen
Lehrpersonen wollen keine Lektionen «freigeben».	Lehrpersonen haben einen eng-getakteten Lehrplan.	Lektionen werden nicht gesprochen.	Priorität A **Grossrisiko** Gefährdet das Projekt akut	Frühzeitiges Anfragen, verschiedene Datumsoptionen bieten.	Mehrere Lehrpersonen und mehrere Daten werden angefragt und angeboten.
Pandemie Situation, Gruppen oder Projektleitungsmitglied fällt aus.	Aufgrund der aktuellen Covid-Situation.	Bei Klassenquarantäne Abbruch des Workshops. Erschwerte Bedingungen durch Abstandsregeln.	Priorität B **Erhebliches Risiko** Gefährdet das Projekt erheblich	Informationen und Anweisungen des Schulleiter Bildung über Corona Situation beachten.	Arbeiten des ausgefallenen Projektleitungsteams wird übernommen. Alternativ Daten werden geboten (Ausfall Gruppe). Hohe Flexibilität.
Lehrpersonen finden kein Alternativprogramm für die Jungen.	Lehrpersonen haben eigenen Lehrplan und sind nicht vorbereitet auf Unvorhergesehenes.	Kooperationswille gegenüber SSA schwach.	Priorität B **Erhebliches Risiko** Gefährdet das Projekt erheblich	Frühzeitige Information, damit LP sich vorbereiten können.	Ideen und Methodenkoffer bieten.

Risiko	Ursache	Folgen	Gewichtung	Vorbeugende Massnahmen	Alternative, absichernde Massnahmen
Lehrpersonen sehen Nutzen der Prävention nicht, stehen den Workshops kritisch gegenüber.	Lehrpersonen anerkennen das Handlungsfeld der SSA nicht und wollen keine Einmischung in ihren Unterricht.	Missmut gegenüber SSA und keine Kooperation.	Priorität C **Mittleres Risiko** Keine unmittelbare Bedrohung	Beziehungsarbeit und offene Kommunikation. Überzeugende Argumente für Prävention vs. Intervention.	Verschiedene Lehrpersonen kontaktieren, damit bei zu grossem Widerstand ausgewichen werden kann.
Erziehungsberechtigte können Einwände anbringen, da die Workshop Stunden zu Lasten des zu vermittelnden Unterrichtsstoffs geht.	Erziehungsberechtigte sind um Leistungen und gute Noten der Schülerinnen besorgt.	Reklamationen bei den Lehrpersonen / Schulleitung.	Priorität C **Mittleres Risiko** Keine unmittelbare Bedrohung	Handlungsbedarf umfassend erklären mittels frühzeitig erfassten Informationsschreiben.	Schulleitung erteilt Befugnis Erlaubnis und stellt sich so klar hinter Projekt.
Mädchen sehen Nutzen nicht, oder partizipieren nicht aktiv mit.	Mädchen sind sich der Problematik nicht umfassend bewusst. Sie möchten sich und andere nicht blossstellen.	Erschwerte Durchführung des Workshops. Durch Erklärung- und Überzeugungsarbeit entsteht Zeitdruck und Workshop kann nicht vollständig durchgeführt werden.	Priorität C **Mittleres Risiko** Keine unmittelbare Bedrohung	Beziehungsarbeit, sobald klar ist welche Klassen ausgewählt werden. Während der Workshops mit wertschätzender und offener Haltung kommunizieren.	Mädchen frühzeitig informieren.
Schon (unentdeckte) vorhandene Mobbingsituation.	Mobbing innerhalb der Mädchengruppe schon vorhanden.	Bei Aufdeckung sofort reagieren.	Priorität C **Mittleres Risiko** Keine unmittelbare Bedrohung	Mit Lehrperson vorab Besprechung halten, um mögliches Mobbing aufzudecken.	Anstatt Prävention sofortige Intervention. Workshop anpassen, anlehnend an «no blame approach".

Tabelle 16: Risikoanalyse (eigene Darstellung auf der Basis von Quint-Essenz, 2015, S.2 und Willener, 2007, S.293)

I Geplantes Budget und effektiver Aufwand

Geplantes Budget

Effektives Budget			
Aufwand			
Personalaufwand	**Anzahl Stunden**	**Kosten pro Stunde in CHF**	**Total in CHF**
Annina Walser	360	50	18'000
Dominik Sulzer	360	50	18'000
Uri Ziegele (Begleitung HSLU)	30	100	3'000
Kathrin Schuster (Steuergruppe)	15	160	2'400
Total Personalaufwand			**41'400**
Sachaufwand	**Anzahl**	**Kosten pro Einheit in CHF**	**Total in CHF**
Reisespesen			
Reisekosten für Meilensteingespräche (3 Sitzungen)	6		267
Reisekosten für Projektleitungssitzungen (online)	0		0
Reisekosten für 5 Workshops	10		445
Total Reisespesen			712
Materialspesen			
Druck, Kopien			50
Porto, Versand			50
Beschaffungskosten Literatur/Studien			100
Gebrauchsmaterial			100
Znüni Teilnehmerinnen und Projektbeteiligte			40
Total Materialspesen			300
Diverses			
Verpflegung			100
Unvorhergesehene Spesen			300
Total Diverses			400
Total Sachaufwand			**1'412**
Total Aufwand			**42'812**
Ertrag			
Eigenleistung Studierende			36'000
Eigenleistung HSLU			3'000
Personalleistung Schule Küsnacht			2'400
Sachaufwand Schule Küsnacht			1'412
Total Ertrag			**42'812**
Erfolg			
Aufwand			42'812
Ertrag			42'812
Saldo			0

Effektiver Aufwand

Effektives Budget			
Aufwand			
Personalaufwand	**Anzahl Stunden**	**Kosten pro Stunde in CHF**	**Total in CHF**
Annina Walser	360	50	18'000
Dominik Sulzer	360	50	18'000
Uri Ziegele (Begleitung HSLU)	30	100	3'000
Kathrin Schuster (Steuergruppe)	15	160	2'400
Total Personalaufwand			**41'400**
Sachaufwand	**Anzahl**	**Kosten pro Einheit in CHF**	**Total in CHF**
Reisespesen			
Reisekosten für Meilensteingespräche (3 Sitzungen)	1		45
Reisekosten für Projektleitungssitzungen (online)	0		0
Reisekosten für 5 Workshops	0		0
Total Reisespesen			45
Materialspesen			
Druck, Kopien			50
Porto, Versand			0
Beschaffungskosten Literatur/Studien			100
Gebrauchsmaterial			100
Znüni Teilnehmerinnen und Projektbeteiligte			40
Total Materialspesen			290
Diverses			
Verpflegung			100
Unvorhergesehene Spesen			0
Total Diverses			100
Total Sachaufwand			**435**
Total Aufwand			**41'835**
Ertrag			
Eigenleistung Studierende			36'000
Eigenleistung HSLU			3'000
Personalleistung Schule Küsnacht			2'400
Sachaufwand Schule Küsnacht			435
Total Ertrag			**41'835**
Erfolg			
Aufwand			41'835
Ertrag			41'835
Saldo			0

J Konfliktkarten

beschimpfen

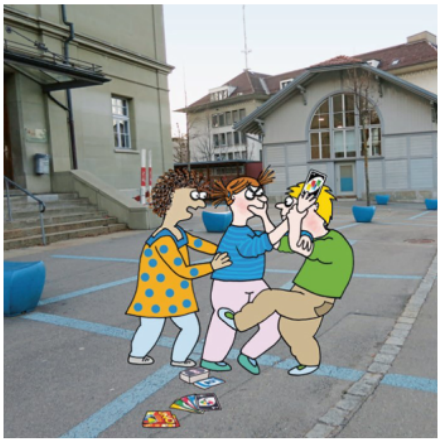
ausgrenzen

sich lustig machen

etwas wegnehmen

flüstern

raufen



Lucerne University of
Applied Sciences and Arts

HOCHSCHULE
LUZERN

Soziale Arbeit

Bestätigung Selbsterarbeitung und Zeichenzahl

Wir versichern, dass

- der vorliegende Projekt-Bericht selbständig erarbeitet worden ist,
- nur erlaubte Hilfsmittel eingesetzt wurden,
- nur die im Projekt-Bericht angegebenen Quellen verwendet und
- alle Zitate und Belege als solche kenntlich gemacht wurden.

Dieser Projektbericht hat einen Umfang von 58'650 Zeichen (inkl. Abstract 869 Z.), ohne Leerschläge und ohne Titelblatt, Inhalts-, Tabellen-, Abbildungs- und Literaturverzeichnis, Anhang und Grafiken.

Winterthur und Männedorf, 23. August 2022

Sulzer Dominik .....

Walser Annina .....